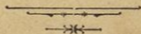


Sonn- und Festtageevangelien mit erklärenden Zusprüchen.



Unseren tapferen Soldaten gewidmet

von

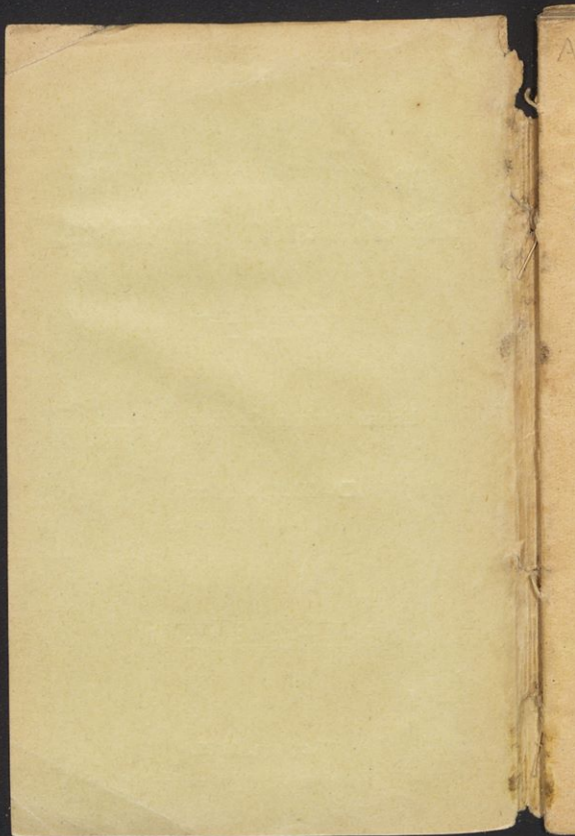
Dr. Matth. Slavič,

Professor der Theologie.

1.—30. Tausend.

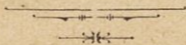
Marburg, 1916.

Verlag des F. B. Lavanter Ordinariates - St. Cyrillus-Buchdruckerei.



Am

Sonn- und Festtageevangelien mit erklärenden Zusprüchen.



Unseren tapferen Soldaten gewidmet

von

Dr. Matth. Slavič,
Professor der Theologie.

1.—30. Tausend.

Marburg, 1916.

Verlag des F. B. Lavanter Ordinariates. - St. Cyrillus-Buchdruckerei.

266-122

Was wird es für ein Ende nehmen mit denjenigen, die dem Evangelium Gottes nicht glauben? (I. Petr. 4, 17).

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit jeglicher Freude und mit Frieden durch den Glauben, auf daß ihr überreich seid an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes! (Röm. 15, 13).

Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß ihr Frieden in mir habet. In der Welt werdet ihr Bedrängnis haben; aber vertrauet, ich habe die Welt überwunden! (Joh. 16, 33).

51801



J 11924

3. 3110.

An

den hochwürdigen Herrn

Dr. Matthias Slavič,

Professor an der theologischen Diözesanlehranstalt

in

Marburg.

Mit Beziehung auf die Eingabe vom 4. Mai 1916 und im Hinblick auf das „Nihil obstat“ der Zensurkommission für die Drucklegung von Büchern vom 1. Juli 1916 wird im Sinne der Apostolischen Konstitution „Officiorum ac munerum“ vom 25. Jänner 1897, bezw. im Sinne der Enzyklika des Papstes Pius X. „Pascendi Dominici gregis“ vom 8. September 1907 hiemit das „Imprimatur“ für die Drucklegung des Manuskriptes „Sonn- und Festtagsevangelien mit erklärenden Zusprüchen“ mit Freuden erteilt.

Den Soldaten, die nicht das Glück haben, an Sonn- und Festtagen in der trauten Heimatskirche dem Gottesdienste anzuwohnen und dem Worte Gottes zu lauschen, möge das zeitgemäße Buch hiefür einen Ersatz bieten, und das darin geschriebene Wort Gottes möge sie aufrichten, stärken, trösten und mit Gottvertrauen erfüllen!

Gottes reichster Segen geleite das lobenswerte Werk auf allen seinen Wegen!

Marburg, am Feste der hl. Mutter
Anna, den 26. Juli 1916.

† Michael,
Fürstbischof.

Vorwort.

Der Weltkrieg mit seinen gewaltigen, furchtbaren, blutigen Ereignissen und vielseitigen Bedürfnissen hat auch der Seelsorge ganz neue Bahnen gewiesen. Der hochwürdigste Fürstbischof von Lavant, Se. Erzelenz Dr. Michael Rapotnik, hat mit weitsehendem Blick und mit warmfühlendem Herzen sofort dieselben betreten und in der ganzen weiten Diözese mannigfache Kriegsandachten und Kriegsveranstaltungen veranlaßt, wodurch für unseren heiß geliebten Kaiser, für unser schönes, hartbedrängtes Vaterland und für unsere glorreiche, tapfere Armee viel gebetet und geopfert, das daheimgebliebene Volk aber heilsam ausgerichtet, mit Trost erfüllt und zu Mut und Ausdauer aufgemuntert wurde.

Den Glanz- und Höhepunkt aber bildeten die Kriegsandachten, die in der Dom- und Stadtpfarrkirche abgehalten wurden. Der gottbegeisterte Kirchenfürst führte daselbst persönlich drei Kriegsprozessionen und hielt dabei, sowie bei dreizehn Kriegsandachten in der Kathedrale, licht-, mut- und trostvolle, vom glühenden Patriotismus durchwehte Kriegspredigten, die nachher auch im Druck erschie-

nen und unter das Volk, zumal an die verwundeten oder kranken Krieger verteilt wurden.

Sodann bestieg der glänzende bischöfliche Redner auch „die Kanzel im Schützengraben“ und hielt an die braven Frontsoldaten eine wohldurchdachte, kernige Predigt, die eingangs folgende ergreifenden Worte enthält:

„Memento homo, gedenke o Mensch, daß Du Staub bist und zum Staube zurückkehrst. Zwei Vorfasten-Sonntage noch und dieses tieferschütternde Mahnwort am darauf folgenden Aschermittwoch wird jedem Christen wie eine Sterbeglocke erschallen, besonders aber wird es Euch, christliche Soldaten, durch den Kanonendonner und das Mörserdröhnen, durch das Heulen der Granaten und Zerplazen der Bomben, durch das Sausen der Schrapnells und Surren der Flugzeuge, durch das Knatzen der Gewehre und Schwirren der Kugeln täglich und stündlich, ja fast unablässig zugerufen.

Christliche Krieger! Ihr stehet an der Feuerfront inmitten der Todeschrecken und sehet es, wie bald der eine bald der andere Eurer lieben Kameraden hinsinkt und fällt, um zur Erde zurückzukehren, aus der er genommen ist. Vernehmet nun nebst diesen furchtbaren Stimmen auch das feierliche Wort der Erbauung, Erhebung und Ermutigung, das ich als ehemaliger Waffengefährte und nachheriger Militärkurat im bosnischen Feldzuge in die Schützengräben hinein rufe und an Euch richte,

damit Ihr dem gewaltigen Wüten und Toben des Krieges der Kriege desto leichter standhaltet.“ Diese Schützengrabenpredigt wurde in 34.000 Exemplaren an die Soldaten aller österreichischen Fronten verteilt.

Der „ehemalige Waffengefährte und nachherige Militärkurat“ will aber den christlichen Kriegern in ihren schwierigen Verhältnissen noch mehr zu Hilfe kommen. Deshalb hat der mit den Bedürfnissen des Soldatenherzens wohlvertraute Oberhirt die Abfassung dieser „Sonn- und Festtageevangelien mit erklärenden Zusprüchen“ veranlaßt und den Verlag derselben übernommen. Sie sollen den Soldaten, wenigstens an allen Sonn- und Feiertagen, ein trauerer Gruß aus der Heimat sein, an dem sie sich erfrischen und erquicken, stärken und stählen sollen, die schweren Berufspflichten willig und gottergeben, mutig und verdienstlich zu erfüllen.

Die „erklärenden Zusprüche“ enthalten an der Hand der Sonn- und Festtageevangelien die wichtigsten und notwendigsten Glaubens- und Sittenlehren unserer heiligen Religion und zugleich eine den Verhältnissen und Bedürfnissen des Soldaten entsprechende Anleitung, im Geiste des Kirchenjahres ein wahrhaft religiöses Leben zu führen. Diese Lehren und Anregungen sind zwar für jedermann gut und nützlich, vorzüglich aber sind sie für die lieben Soldaten an der Front und im Hinterlande berechnet. Mögen sie demnach dieses

Werk mit Liebe in Empfang nehmen und gebrauchen, wie es mit Liebe für sie verfaßt und herausgegeben wurde. Die Goldkörnlein des Evangeliums mögen ihnen felsenfestes Gottvertrauen, unbeugsamen Mut und vielen Herzens-Trost und -Frieden einflößen und ihnen zu großem Nuß und Frommen für Zeit und Ewigkeit gereichen. Selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten! (Luk. 11, 28).

Solltest du aber, braver Vaterlandsverteidiger, dein kostbares Leben für Kaiser und Vaterland aufopfern müssen und würdest nach deinem Heldentode noch einer übernatürlichen Hilfe bedürfen, sei getrost! Dein Vaterland wird „die treuen Toten nicht vergessen“. Auch in Marburg, dem seinerzeitigen Standorte des Oberkommandos der Südwestarmee, woran uns die neue Erzherzog Eugen-Straße immer erinnern soll, wird man deiner gedenken. Daselbst soll nämlich nach dem edlen Plane und mit tatkräftigster Unterstützung des Lavanter Fürstbischofs eine Krieger-Bedächtniskirche erbaut werden zu Ehren der hl. Magdalena, die nach vielen Tränen von Jesus mit unbeschreiblichem Trost und himmlischem Frieden erfüllt wurde, hernach in liebender Treue bei Jesus auch auf dem Kalvarienberge ausharrte und dann der Gnade teilhaftig ward, daß ihr Jesus nach seiner Auferstehung zur beseligenden Freude erschien. In dieser Kirche nun wird für die gefallenen Krieger für immerwährende Zeiten

eine hl. Messe gestiftet und gesichert werden, die jahraus jahrein jeden Monat für das Seelenheil der in diesem Weltkriege gefallenen Soldaten der Lavanter Diözese mit Einschluß jener aus ganz Osterreich dargebracht werden soll, damit ihnen Jesus ehebaldigst die Palme des Endsieges und der ewigen Glorie entgegenbringe — wo weder Tod noch Tränen und Trauer, noch Klage und Schmerz mehr sind (Apok. 21, 4) — gemäß der Mahnung des Gotteswortes: Es ist also ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten. (II. Makk. 12, 46).

Marburg, am Feste der hl. Magdalena,
den 22. Juli des blutigen Weltsturmjahres 1916.

Der Herausgeber.

Erster Sonntag im Advent.

Evangelium des heil. Lukas. Kap. 21, Vers 25—33.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Es werden Zeichen an Sonne, Mond und Sternen sein und auf Erden große Angst unter den Völkern wegen des ungestümen Rauschens des Meeres und der Fluten; und die Menschen werden vergehen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden; denn die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. Dann werden sie den Menschensohn in der Wolke kommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit. Wenn nun dieses anfängt zu geschehen, dann schauet auf und erhebet eure Häupter; denn es naht eure Erlösung. Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Betrachtet den Feigenbaum und alle Bäume! Wenn sie bereits Frucht hervorbringen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso wisset auch, wenn ihr dies geschehen sehet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch: dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschieht! Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Mit der hl. Adventzeit, als der Vorbereitungszeit auf die erste Ankunft des Erlösers, da Gottes Sohn Mensch geworden war, beginnt das Kirchenjahr. Am Anfange des Kirchenjahres lönt uns im hl. Evangelium

die Weltgerichtsposaune entgegen und steigen all die welterschütternden Begleiterscheinungen des Gerichtes vor unserm Auge auf. Das hl. Evangelium will gleich am Anfange ermahmend auf das Ende hinweisen, auf die zweite Ankunft Jesu als Richter. Denn nichts kann und soll uns mehr von der Sünde abschrecken und zum Guten antreiben, als die Gewißheit, daß einst im Gerichte alles Böse bestraft und alles Gute belohnt werden wird.

Der österreichische General Joseph von Geramb, später Mitglied des strengen Ordens der Trappisten, hat ein Buch verfaßt mit dem Titel: „Die Ewigkeit nahet heran, und wir bedenken es nicht!“ — Christlicher Krieger, der du stets bereit sein mußt, dem Tode mutig ins Anflitz zu schauen: Die Ewigkeit nahet heran, bedenke es wohl!

Tod und Leben werden beben,
Wenn die Toten sich erheben,
Antwort vor dem Herrn zu geben.

Zweiter Sonntag im Advent.

Evangelium des heil. Matthäus. 11, 2—10.

Als Johannes im Gefängnisse die Werke Christi vernahm, sandte er zwei aus seinen Jüngern und ließ ihm sagen: Bist du es, der da kommen soll, oder haben wir einen andern zu erwarten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und verkündet dem Johannes, was ihr gehört und gesehen habt: Blinde sind sehend, Lahme gehen, Ausfägige werden rein, Taube hören, Tote stehen auf, Armen wird frohe Botschaft verkündet; und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert! Während aber diese hinweggingen, fing Jesus an, zu dem Volke von Johannes zu reden: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? Ein

Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichlichen Kleidern angetan? Siehe, die da weichliche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch, einen, der mehr ist als ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg vor dir her bereiten soll.

Die Propheten hatten vorhergesagt, daß der Messias den Blinden die Augen, den Tauben die Ohren öffnen werde u. s. w. Daran nun, daß Jesus Christus diese Wunder wirkte, sollten ihn die Jünger des hl. Johannes als den verheißenen Messias erkennen.

Die Wunder, die Christus gewirkt hat, bleiben als Erfüllung der Weisagungen und als Werke der göttlichen Allmacht für und für gültige Beweise seiner Gottheit und seiner Sendung zur Erlösung. Trotzdem gibt es leider bis auf den heutigen Tag nicht wenige, die mitten im Christentum nicht an ihn glauben wollen. Jesus aber sagt warnend und ermunternd: „Und selig ist, wer sich an mir nicht ärgert“, an meinen geheimnisvollen Lehren, meinen hohen sittlichen Forderungen, meiner Armut und Demut, meinem Leiden und Sterben! — Streiter Christi, lerne daraus die Pflicht, in deiner Religion bei Jesus und bei seiner Kirche Unterricht zu suchen! So wirst du im Lichte der Wahrheit auf dem Wege der Gerechtigkeit wandeln, bis dir Christus die Freudenbotschaft von der ewigen Seligkeit entgegenbringt.

Dritter Sonntag im Advent.

Evangelium des heil. Johannes. 1, 19—28.

In jener Zeit sandten die Juden von

Jerusalem Priester und Leviten an Johannes, um ihn zu fragen: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. Sie sprachen also zu ihm: Wer bist du? damit wir denen, die uns gesandt haben, Antwort geben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin die Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, wie der Prophet Isaias gesprochen hat. Die Abgesandten aber waren aus den Pharisäern. Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum tauffst du denn, wenn du nicht Christus bist noch Elias noch der Prophet? Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt. Er ist es, der nach mir kommen wird, der vor mir gewesen ist und dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht würdig bin. Dies geschah zu Bethaniam jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Durch das strenge Leben und durch die Gewalt seiner Rede erlangte Johannes ein solches Ansehen, daß viele der Meinung waren, er könnte selbst der verheißene Messias sein. Daher die Frage der Abgesandten: „Wer bist du?“ Demütig bekennt er aber von sich selbst, er sei nur ein Vorläufer und Wegbereiter Christi, unwürdig, ihm auch nur den geringsten Dienst zu erweisen.

Wertester! Richte die Frage „Wer bist du?“ an dich! Du wirst vielleicht bekennen müssen: „Ein Sünder.“ Die Selbstkenntnis ist gut, sie ist die Wurzel des geistigen

Lebens, der Anfang der Vollkommenheit. — Der große Feldherr Cäsar hat einst mit Wehmut ausgerufen: „Ach, schon 42 Jahre alt und noch nichts für die Unsterblichkeit getan!“ Er fing aber sogleich an, zu wirken, zu streiten, zu erobern und brachte es zu großem Ruhm. Fange auch du nach deiner Selbsterkenntnis alsogleich an zu bereuen, zu büßen, zu beten, für die unsterbliche Seele zu wirken, so wirst du es im ewigen Leben zu unsterblichem Ruhm vor Gott bringen!

Vierter Sonntag im Advent.

Evangelium des heil. Lukas. 3, 1—6.

Im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa und Herodes Vierfürst von Galiläa, Philipp aber, sein Bruder, Vierfürst von Sturäa und der Landschaft Trachonitis und Ananias Vierfürst von Abilene war, unter den Hohenpriestern Annas und Kaiphas, erging das Wort des Herrn an Johannes, den Sohn des Zacharias, in der Wüste. Und er kam in die ganze Gegend am Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden, wie geschrieben steht im Buche der Reden Isaias', des Propheten: Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet gerade seine Pfade! Jedes Thal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel abgetragen werden; was krumm ist, wird gerade, was uneben ist, wird ebener Weg werden. Und alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen.

Je näher das Weihnachtsfest herankommt, umso dringender werden wir aufgefordert: „Bereitet den Weg des Herrn!“ Jeder Christ soll die Täler, die Tiefen der religiösen Gleichgiltigkeit, mit Glaubenseifer ausfüllen, die Berge und Hügel der schlechten Neigungen und Sünden durch das Sakrament der Buße abtragen, das Sehnen und Suchen seines Herzens soll wieder den geraden, ebenen Weg gehen nach oben, dem Himmel, Gott zu.

Mein Liebster! Halte Umschau! Der Heiland will auch in deinem Herzen seine Ankunft feiern, dein Herz zu einem Bethlehem erwählen. Er steht vor der Tür deines Herzens und klopft: „So jemand meine Stimme hört und die Tür mir aufthut, zu dem will ich eingehen und mit ihm Abendmahl halten, und er mit mir“. (Apok. 3, 20). Die schönste Christtagsstimmung wird für dich sein, wenn du sagen kannst:

Uch, Heiland, allen Erdentand
 Reiß selbst aus meiner Brust!
 Der Himmel sei mein Vaterland
 Und du sei meine Lust!

Hohes Weihnachtsfest, 25. Dezember.

Evangelium des heil. Lukas. 2, 1—14.

In jener Zeit ging vom Kaiser Augustus ein Befehl aus, daß der ganze Erdkreis aufgeschrieben werde. Diese Aufschreibung war die erste und geschah durch Cyrinus, den Statthalter von Syrien. Und alle gingen hin, sich aufschreiben zu lassen, ein jeder in seine Stadt. Da zog auch Joseph von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem heißt, weil er aus dem Hause und Geschlechte Da-

vids war, um sich aufschreiben zu lassen mit Maria, seinem verlobten Weibe, welche gesegnet war. Es begab sich aber, als sie daselbst waren, erfüllten sich die Tage, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren erstgeborenen Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil für sie kein Platz war in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend, die hüteten und in der Nacht Wache hielten bei ihrer Herde. Und siehe, ein Engel des Herrn stand vor ihnen und die Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke zuteil werden wird: daß euch heute der Heiland geboren worden ist in der Stadt Davids, welcher Christus, der Herr ist. Und dies soll euch zum Zeichen sein: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln eingewickelt und in einer Krippe liegend. Und plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, welche Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

„Sehet, ich verkündige euch eine große Freude!“ Dieser Jubelruf des Engels tönt heute der ganzen Welt entgegen. Welches Herz wird an diesem Tage nicht freudig gestimmt?

Denke zurück an deine jungen Jahre! Wie war es doch so schön am Weihnachtsbaum deiner Kindesunschuld, wo du mit gläubig-glückstrahlenden Augen den Welterlöser angebetet hast! Die Weihe des Christtags

soll auch jetzt dein Herz erfüllen. — Der Krieg ist ein Rufer in der Wüste gewesen, ein zweiter Johannes der Täufer, der durch seine Flammenzeichen und durch seine Donnersprache die christliche Welt aus ihrer Lauheit und Stumpfheit aufgeschreckt und sie an die Krippe des Weltheilands hingeführt hat, der gekommen ist, Weihnachtsfrieden und Weihnachtsgnade in die unsterblichen Menschenseelen hineinzutragen. O möchte doch auf der ganzen Welt das Jubellied der Weihnachtsengel wiederhallen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ Ja, Friede im Herzen, Friede in Familien, Friede im Vaterlande, heiliger Gottesfriede auf der ganzen Erde!

Heil. Stephanns, Erzmärtyrer,

26. Dezember.

Evangelium des heil. Matthäus. 23, 34—39.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Sehet, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte und ihr werdet einen Teil von ihnen töten und kreuzigen und einen Teil werdet ihr geißeln in euren Synagogen und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit alles gerechte Blut, welches auf Erden vergossen ward, über euch komme, vom Blute Abels, des Gerechten, an bis zum Blute Zacharias', des Sohnes Barachias', den ihr zwischen dem Tempel und dem Altare gemordet habt. Wahrlich, ich sage euch: Dies alles wird über dieses Geschlecht kommen! Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest und steinigest die, welche zu dir gesandt worden, wie oft wollte ich deine

Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, du aber hast nicht gewollt! Sehet, euer Haus wird euch verödet gelassen werden! Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis daß ihr sprecht: Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Welch ein Unterschied zwischen gestern und heute, zwischen dem Geburtstag Christi und dem Todestag des hl. Stephanus, dem Gesang der Engel und dem Wutgeschrei der Juden! Gestern zeigte Gott seine Liebe zu uns, heute zeigt ein Mensch seine Liebe zu Gott. Der hl. Stephanus ist ein Mann, der das kostbare Gut des heiligen Glaubens, den das holde Jesukind in die Welt gebracht, voll zu schätzen wußte, ein Mann, welcher dieses Gut mit aller Treue bewahrte, mit allem Heldennute verteidigte, und als erster für den heiligen Glauben sein Blut dahingab. O heldenmütige Liebe zu Gott!

Liebster Freund des göttlichen Jesukindes, gehe nie unter jene, welche die Propheten des Herrn, die Diener der Kirche Christi, verfolgen, schmähen und verleumden, damit Jesus nie deinetwegen den Klageruf auszustoßen braucht: „Jerusalem, Jerusalem!“ Er will auch dich selig machen und bemüht sich um dich mit aller Liebe wie eine Henne um ihre Küchlein. Wehe! Wenn er über dich klagen müßte: „Du hast nicht gewollt!“ O vergilt ihm doch Liebe mit Liebe! Dann wirst du ihn einst bei deinem Sterben voll Zuversicht begrüßen können: „Hochgelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“

Sonntag nach Weihnachten.

Evangelium des heil. Lukas. 2, 33—40.

In jener Zeit waren Josef und Maria, die Mutter Jesu, voll Bewunderung über die

Dinge, welche von ihm gesagt wurden. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen werden wird; und auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Es war auch eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aser; dieselbe war hochbetagt, hatte nach ihrer Jungfrauschaft sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt und war nun eine Witwe von vierundachtzig Jahren. Sie wick nicht von dem Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Auch diese kam zu derselben Stunde hinzu, pries den Herrn und redete von ihm zu allen, welche die Erlösung Israels erwarteten. Und nachdem sie alles nach dem Gesetze des Herrn vollendet hatten, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück. Das Kind aber wuchs und ward stark, voll Weisheit und die Gnade Gottes war in ihm.

„Dieser ist gesetzt zum Falle!“ Welch ein furchtbares Wort! Ist denn der Heiland nicht dazu in die Welt gekommen, um allen das Heil zu bringen? Allerdings! Aber der Mensch hat einen freien Willen und kann sich für oder gegen Christus entscheiden. Entscheidet er sich gegen ihn, so wird er ihm zum Falle, anerkennt und preist er ihn aber mit dem hl. Simeon und der hl. Anna als den verheißenen Erlöser, so ist er ihm zur Auferstehung. Christus steht im Mittelpunkte der Welt und der Weltgeschichte. Er scheidet die Menschheit in zwei Läger: Freunde und Feinde, Gläubige und

Ungläubige, glaubenseifrige Diener und Spötter, Leugner, Zweifler, Gleichgiltige. Jeder Mensch müßte sich für Christus entscheiden. Eine Entschuldigung für die Glaubenslosigkeit gibt es nicht, da jeder Mensch Christus als Sohn Gottes erkennen kann und soll, dem man unbedingten Gehorsam schuldig ist.

Auf welche Seite willst du treten? Josue, der israelitische Heerführer, rief seinem Volke zu, daß es sich für oder gegen Gott entscheiden sollte, und fügte die bedeutungsvolle Beteuerung hinzu: „Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Also sollst auch du dich mutig jetzt und alle Zeit für Christus erklären und ihm allein dienen, auf daß er dir zur Auferstehung werde.

Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, 1. Jänner.

Evangelium des heil. Lukas. 2, 21.

In jener Zeit, nachdem acht Tage um waren und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen ward.

„Ein glückseliges Neujahr!“ Damit es dies auch wirklich werde, fange das Jahr im Namen desjenigen an, der heute seinen Namen erhielt! Jesus heißt Heiland, Erlöser, Seligmacher, und will auch das für uns sein. Die Tröpflein Blut, welche er heute als Erstlingsgabe dem himmlischen Vater opfert, sind uns ein Unterpand, daß er all sein Blut bis auf den letzten Tropfen für uns vergießen wird. Dieser erlösende Blutstrom fließt durch alle Länder und alle Zeiten. Niemand ist davon ausgeschlossen, wosfern er sich nicht selbst davor verschließt.

Deshalb sollst du das große Werk deines Seelenheiles im Namen Jesu fortsetzen oder neu beginnen. Der Vorsatz des hl. Bernhard sei auch dein Neujahrsvorsatz:

„Denke ich, so soll Jesus meine Gedanken beherrschen, spreche ich, so soll er auf meiner Zunge sein. Wenn ich arbeite, stärke Jesus meinen Arm. Wenn ich froh bin, will ich froh sein in Jesus. Wenn ich krank oder verwundet bin, stehe Jesus an meinem Lager, heile die Wunden meiner Seele und stille die Unruhe meines Herzens. Möge er mir den Schweiß von der Stirn wischen und das gebrochene Auge schließen. Mein letzter Seufzer und Gedanke sei Jesus. Dann wird er meine hingeschiedene Seele aufnehmen und durch das Thal des Todes ins Land des Friedens geleiten.“

Sonntag nach Neujahr.

Evangelium des heil. Matthäus. 2, 19—23.

In jener Zeit, nachdem Herodes gestorben war, siehe, da erschien ein Engel des Herrn im Traume dem Josef in Aegypten und sprach: Stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und ziehe in das Land Israel; denn gestorben sind, die dem Kinde nach dem Leben strebten. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter und kam in das Land Israel. Als er aber hörte, daß Archelaus in Judäa regiere anstatt des Herodes, seines Vaters, fürchtete er sich, dorthin zu ziehen; und im Traumgesichte unterwiesen, zog er in das Gebiet von Galiläa. Und er kam und wohnte in einer Stadt, welche Nazareth genannt wird, damit erfüllt würde, was durch die Propheten gesagt worden: Er wird Nazaräer genannt werden.

Wunderbar sind die Wege Gottes! Jesus muß nach Aegypten fliehen, weil ihn Gott nicht durch ein Wunder, sondern durch die Flucht vor Herodes retten

will. Die hl. Familie muß im fremden Lande wie in der Verbannung leben, aber nur so lange, als Gott es will. Nachdem er die Feinde Jesu zu Schanden gemacht und aus dem Wege geräumt hatte, konnte sie nach Nazareth zurückkehren und dort in Ruhe und Frieden leben.

Verne daraus das Walten der göttlichen Vorsehung verstehen! Wenn du Leiden, Widerwärtigkeiten, Verfolgungen ausgesetzt bist, verzage nicht! Gott weiß, was dich quält. Es wird die Prüfung nicht länger dauern, als Gott es will. Wenn Gott der Herr um dich weiß, nicht bloß deine Wege und die Geschicke deines Lebens, sondern jeden Schlag deines Herzens, jeden Gedanken deines Geistes kennt, so vertraue doch auf ihn; er wird dich nicht verlassen, wenn du in deinen Nöten und Bedrängnissen zu ihm deine Zuflucht nimmst! Beherzige allzeit die Mahnung des Apostelfürsten Petrus: „Alle eure Sorge werfet auf ihn (Gott); denn er sorgt für euch“! (I. Petr. 5, 7).

Und ist der Himmel auch umdunkelt,
Ein Sternlein noch am Himmel funkelt,
Und scheint der Tag auch noch so fern,
Es heißt: Vertrau' auf Gott den Herrn!

Hohes Fest der Erscheinung des Herrn, 6. Jänner.

Evangelium des heil. Matthäus. 2, 1—12.

Als Jesus geboren war zu Bethlehem im Stamme Juda in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborene König der Juden? Denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubeten. Als aber der König Herodes dies hörte, erschrak

er und ganz Jerusalem mit ihm. Und er versammelte alle Hohenpriester und die Schriftgelehrten des Volkes und befragte sie, wo Christus geboren werden sollte. Jene aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem im Stamme Juda; denn so ist geschrieben durch den Propheten: Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstentädten Judas; denn aus dir wird hervorgehen ein Führer, der mein Volk Israel regieren soll. Da berief Herodes die Weisen insgeheim und erfuhr von ihnen genau die Zeit des Sternes, der ihnen erschienen war. Und er wies sie nach Bethlehem und sprach: Gehet hin und erkundiget euch sorgfältig nach dem Kinde, und wenn ihr es gefunden habt, so verkündet es mir, damit auch ich komme und es anbete. Nachdem sie nun den König gehört hatten, zogen sie von dannen. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging ihnen voraus, bis er ankam und stillstand über dem Orte, wo das Kind war. Da sie aber den Stern sahen, hatten sie eine überaus große Freude. Und sie gingen in das Haus, fanden das Kind mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an. Und sie öffneten ihre Schätze und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und nachdem sie im Traumgesichte die Weisung erhalten, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

Das heutige Fest heißt „Erscheinung“ des Herrn. Die Kirche feiert heute eigentlich eine dreifache Erscheinung oder Offenbarung der Gotteswürde Christi. Sie erinnert dich an die Taufe Jesu im Jordan, wo der Heilige Geist sichtbar in Taubengestalt auf den Herrn herabstieg und vom Himmel herab die Stimme des Vaters vernommen wurde: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe.“ Sie erinnert dich dann an das erste Wunder des Herrn auf der Hochzeit zu Kana, worauf seine Jünger an ihn glaubten. Vorzüglich aber gilt der heutige Festtag dem Andenken an die Anbetung des Herrn durch die hl. drei Könige.

Bewundere den festen Glauben dieser drei Weisen, die sich von dem Unternehmen trotz so vieler Beschwerden der weiten Reise und trotz der Gleichgiltigkeit der Juden nicht abwendig machen ließen! Sie beteten gläubig Jesus an ungeachtet seiner Armut u. Niedrigkeit. — Folge ihrem Beispiele und opfere dem Jesukinde den Weihrauch der gläubigen Anbetung, bringe ihm das Opfer der Myrrhen, indem du in Kreuz und Leiden deine Hoffnung nicht verlierst, und opfere ihm das Gold der Liebe, er ist ja deiner Liebe wert!

Erster Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des heil. Lukas. 2, 42—52.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie nach der Gewohnheit des Festtages nach Jerusalem hinauf. Und da sie am Ende der Festtage wieder zurückkehrten, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, ohne daß es seine Eltern wußten. Da sie aber meinten, er sei bei der Reisegesellschaft, machten sie eine Tagreise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn.

Und es geschah, nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel, wie er unter den Lehrern saß und ihnen zuhörte und sie befragte. Es staunten aber alle, die ihn hörten, über seine Einsicht und seine Antworten. Und als sie ihn sahen, verwunderten sie sich und seine Mutter sprach zu ihm: Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht! Er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wüßtet ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist? Sie aber verstanden dies Wort nicht, das er zu ihnen sagte. Und er zog mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen. Jesus aber nahm zu an Weisheit und Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Jesus im Tempel und in der Tempelschule gibt dir ein schönes Beispiel. Er macht freudig den langen Weg zum Gotteshause, um dort mit den anderen das Bundesfest unter Gebet und Opfern zu feiern.

Sei auch du stets in dem, was unseres himmlischen Vaters ist, sei gehorsam gegen Gott in allen Dingen, besonders auch durch Teilnahme am Gottesdienste. „Gedenke, daß du den Sabbat heiligst“, rief die Donnerstimme des Herrn vom Sinai, und die Kirche lehrt dich: „Du sollst an Sonn- und Feiertagen die heilige Messe mit gebührender Andacht hören!“ Was für eine himmlische Wonne ist es für unsere Krieger, wenn sie eine Kirche aufsuchen oder einer heiligen Feldmesse beiwohnen können! Stehe ihnen im Eifer für die Ehre Gottes nicht nach!

Das Wort des Evangeliums: „Jesus war ihnen (Maria und Josef) untertan,“ lehrt dich aber, daß auch du der gesetzmäßigen Obrigkeit den gebührenden Ge-

horsam schuldig bist. Deshalb lehrt nach^h Jesus auch sein Apostel Paulus: „Jedermann unterwerfe sich der obrigkeitlichen Gewalt; denn es gibt keine Gewalt außer von Gott, und die, welche besteht, ist von Gott angeordnet. Wer sich demnach der obrigkeitlichen Gewalt widersetzt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes; und die sich dieser widersetzen, ziehen sich selbst die Verdammnis zu.“ (Röm. 13, 1. 2).

Zweiter Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des heil. Johannes. 2, 1—11.

In jener Zeit ward eine Hochzeit gehalten zu Kana in Galiläa und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Und da der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein! Jesus aber sprach zu ihr: Weib! was soll dies mir und dir? Noch ist meine Stunde nicht gekommen. Da sagte seine Mutter zu den Dienern: Was immer er euch sagt, das thut! Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge zu den bei den Juden üblichen Reinigungen, wovon ein jeder zwei bis drei Maß hielt. Jesus sprach zu ihnen: Füllet die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben. Und Jesus sprach zu ihnen: Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister! Und sie brachten es ihm. Als aber der Speisemeister das Wasser kostete, welches zu Wein geworden war, und nicht wußte, woher es kam (die Diener aber, welche das Wasser geschöpft hatten, wußten es), rief der

Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jedermann setzt zuerst den guten Wein auf, und wenn sie genug getrunken haben, dann erst den geringeren; du aber hast den guten Wein zurückgehalten bis jetzt. Diesen Anfang seiner Wunder machte Jesus zu Kana in Galiläa und er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Die Hochzeit zu Kana fiel in die Zeit, da Jesus sein heiliges Lehramt soeben begonnen hatte; er wollte den Anfang seiner öffentlichen Wirksamkeit mit einem Wunder verherrlichen. Warum tat er dieses Wunder? Wegen seiner Mutter, wegen der Apostel, wegen der Brautleute. Mit zarter Theilnahme sagt Maria zu Jesus: „Sie haben keinen Wein!“ — Siehe, da liegt die Veranlassung des Wunders; die Fürbitte Mariens bestimmt den Herrn, von seiner Allmacht Gebrauch zu machen. Erkenne daraus die Kraft der Fürbitte Mariens! — Der Apostel wegen wirkte er das Wunder; denn es heißt ausdrücklich: „Er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.“ Belebe durch dieses Wunder auch du deinen Glauben! — Endlich hat Jesus dieses Wunder auch um der Brautleute willen gewirkt. Christus war es ja, der die Ehe auf ihre ursprüngliche Einheit und Heiligkeit zurückführte und sie sogar zu einem Sakramente erhob; er wollte also durch seine Theilnahme an der Hochzeit eine Einrichtung, einen Stand adeln, der bei den Heiden und den Juden entweiht und herabgewürdigt war.

Ein Adelsgeschlecht hatte den Wahlspruch: „Bewahre die Lilien!“ — Halte auch du hoch in Ehren die Lilie der Unschuld! Wer in den Ehestand treten will, muß sich auf denselben durch ein gottesfürchtiges, keusches Leben vorbereiten, weil Gottesfurcht und Keuschheit die Gnade und den Segen Gottes auf die Ehe herabrufen. Hast du das Sakrament der Ehe empfangen, so halte heilig den heiligen Bund, den der hl. Paulus ein großes Sakrament genannt hat, weil er das getreue

Abbild der heiligen Vereinigung Christi mit seiner Kirche sein soll. Entweihe und entehre doch nicht, auch nicht im geringsten, was Gott so sehr geweiht und so ehrenvoll gemacht hat!

Dritter Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des heil. Matthäus. 8, 1—13.

In jener Zeit, als Jesus vom Berge herabgestiegen war, folgte ihm eine große Menge Volkes nach. Und siehe, ein Ausfägiger kam, betete ihn an und sprach: Herr, wenn du willst, so kannst du mich rein machen. Da streckte Jesus die Hand aus, berührte ihn und sprach: Ich will, werde rein! Und sogleich war er rein von seinem Ausfage. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, daß du es niemandem sagest, sondern gehe hin, zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, welche Moses verordnet hat, ihnen zum Zeugnisse! Als er aber in Kapharnaum einzog, trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn und sprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hause gelähmt und leidet große Qual. Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Und der Hauptmann antwortete und sprach: Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn auch ich bin ein Mann, der Obrigkeit unterworfen, und habe Soldaten unter mir; und sage ich zu diesem: Gehe! und er geht; und zu einem andern: Komme her! und er kommt; und zu meinem Knechte: Tue

das! und er tut es. Da nun Jesus das hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm folgten: Wahrlich, ich sage euch, so großen Glauben habe ich nicht gefunden in Israel! Ich sage euch aber: Viele werden von Aufgang und Niedergang kommen und mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche zu Tische sitzen; die Kinder des Reiches aber werden in die äußere Finsternis hinausgeworfen werden; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Und Jesus sprach zu dem Hauptmanne: Gehe hin, wie du geglaubt hast, geschehe dir! Und der Knecht ward gesund zu derselben Stunde.

Der göttliche Heiland hatte eben auf der Höhe des Berges jene erhabene Predigt vollendet, in welcher er die Grundsätze des neuen christlichen Lebens gab, jene Predigt, in welcher er die Armen, die Leidenden, die Verfolgten selig gepriesen. Jetzt steigt er herab in die Ebene, und der erste, der ihm begegnet, ist so ein armer, unglücklicher Mensch, der ausgeschlossen aus der menschlichen Gesellschaft nur seinen Gott zum Tröster und Helfer und die freie Gottesnatur zur teilnehmenden Gesellschafterin hat, ein Ausfägiger. Kaum geht Jesus einige Schritte weiter, lönt an sein Ohr schon wieder der Klageruf des menschlichen Elends. Ein römischer Kriegsmann läßt ihn bitten, seinen kranken Knecht gesund zu machen.

Der Ausfägige und der Hauptmann sollen dir als Muster dienen: 1. eines lebendigen Glaubens: beide erkennen nämlich die Gottheit und Allmacht Jesu und bezeugen öffentlich diesen Glauben; 2. der tiefen Demut: „Herr, wenn du willst!“ jagt der eine, und der andere noch schöner: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach!“; 3. des festen Vertrauens und einer unerschütterlichen Zuversicht! — Ganz besonders

aber soll jeden Soldaten das Beispiel des Hauptmannes in diesem Soldatenevangelium zur Nachahmung aneifern. Sein Glaube wird von Jesus öffentlich und feierlich belobt. — Bezeuge als Soldat mutig, offen und frei deinen Glauben vor der Welt! Vor Gott aber sei demüthig und vertrauensvoll, namentlich, wenn der Heiland in der heiligen Kommunion in dein Herz kommt, wobei du auch mit den Worten des Hauptmannes betest: „Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

Vierter Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des heil. Matthäus. 8, 23—27.

In jener Zeit, als Jesus in das Schifflein stieg, folgten ihm seine Jünger. Und siehe, ein großer Sturm erhob sich auf dem Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; er aber schlief. Da traten seine Jünger zu ihm, weckten ihn und sprachen: Herr, rette uns, wir gehen zugrunde! Jesus sprach zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam, Kleingläubige? Als dann stand er auf, gebot den Winden und dem Meere und es ward eine große Stille. Die Leute aber staunten und sprachen: Wer ist wohl dieser, daß ihm die Winde und das Meer gehorchen?

Der Sturm auf dem Meere ist das Sinnbild der Stürme, welche das Schifflein der katholischen Kirche so oft bedrohen. Der Heiland läßt diese Stürme kommen, gleich als ob er schlief.

Fürchte aber für die Kirche nicht, sie hat den Heiland bei sich und kann nicht zugrunde gehen! — Dieser Sturm ist aber auch ein Sinnbild jener Stürme, die den

Menschen hie und da mit dem Untergange bedrohen, nämlich der körperlichen und geistigen Leiden. Sei auch diesbezüglich nicht furchtsam und kleingläubig! Mögen die graufigsten Stürme dein Lebensschifflein hin und herschleudern, mögen dunkle Wetterwolken den sonnigen Tag verhüllen, mögen Unglück und Krankheit, Verlust und Zurücksetzung dich heimsuchen, zage nicht! Und wenn auch Versuchungen dich plagen, und schon der eine oder der andere Fehltritt dein Gewissen beängstigt, verzage nicht! Mache es, wie die Apostel, rufe mit ihnen: „Herr, rette uns, wir gehen zugrunde!“ Dann wird der Herr sich erheben und den Winden und dem Meere gebieten, und es wird eine große Stille sein. Stille wenigstens in dem Herzen, weil die Leidenschaften schweigen und der erweckte Glaube und das gefestigte Vertrauen die Seele so in Gott festwurzeln lassen, daß äußere Stürme sie nicht mehr erschüttern.

Wie auch die Wogen brausen
Auf diesem Lebensmeer,
Wenn auch die Stürme sausen
Rings um mein Schifflein her,
Will ich doch nie verzagen,
Gott wird mein Helfer sein.
Den Anker will ich schlagen
In Jesu Herzen ein.

Fünfter Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des heil. Matthäus. 13, 24—30.

In jener Zeit legte Jesus dem Volke dieses Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich geworden einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säte. Während aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging davon. Als aber der Salm aufschöß und Frucht ansetzte, da erschien auch das Unkraut.

Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr! Hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er also das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Ein feindlicher Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst du, daß wir hingehen und es einsammeln? Und er sprach: Nein! damit ihr nicht etwa, indem ihr das Unkraut sammelt, zugleich mit demselben auch den Weizen ausreißet. Lasset beides wachsen bis zur Ernte und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Büschel zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer!

Unter dem guten Samen versteht man die guten Menschen, die tausendfältige Früchte guter Werke hervorbringen. Die bösen Menschen sind das Unkraut, das der Feind, der Teufel, gesät hat. Erst zur Zeit der Ernte, am jüngsten Tage, werden die Schnitter, die Engel, das Unkraut in den Feuerofen werfen, werden die Bösen in die Hölle geschleudert werden, wo Heulen und Zähneknirschen sein wird.

Es soll dich darum der Umstand nicht irre machen, daß es in der Welt böse Menschen gibt, und sie Gott nicht alsogleich bestraft. Er gibt ihnen Gelegenheit zur Besserung. — Was bist du nun, Weizen oder Unkraut? Wenn du zum Unkraut gehörst, so tilge durch eine reumütige, aufrichtige Beichte deine Sünden! Kannst du nicht sogleich beichten, dann erwecke die vollkommene Reue über deine Sünden! Gott verzeiht dir dann sogleich ohne die Beichte; aber bei der nächstmöglichen Beichte mußt du diese Sünden auch noch bekennen. — Der Erntetag für den einzelnen Menschen ist sein Todestag. Der Todestag kann bald kommen, vielleicht schon

in dieser Woche, morgen, heute. Beherzige das ergreifende Soldatenlied:

Morgenrot, Morgenrot . . .
Leuchtest mir zum frühen Tod?

Sechster Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

Evangelium des heil. Matthäus. 13, 31—35.

In jener Zeit legte Jesus dem Volke dieses Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, welches ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte. Es ist zwar das kleinste unter allen Samenkörnern; wenn es aber herangewachsen ist, ist es größer als alle Gartengewächse und wird zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen wohnen. Ein anderes Gleichnis sagte er ihnen: Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib nahm und unter drei Maß Mehl einmengte, bis das Ganze durchsäuert war. Alles dieses redete Jesus durch Gleichnisse zu dem Volke und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen, damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt worden, der da spricht: Ich will meinen Mund aufthun in Gleichnissen und aussprechen, was verborgen war von Gründung der Welt an.

Die beiden Gleichnisse vom Senfkörnlein und vom Sauerteig sind Sinnbilder der katholischen Kirche. Das unbedeutende, kleine, winzige Senfkorn entwickelt sich zu einem mächtigen Strauche, zu einer Art Baum, auf dessen Zweigen die Vögel des Himmels wohnen.

Ebenso hat sich die katholische Kirche aus kleinen und unansehnlichen Anfängen allmählich zu der großen Heilsanstalt entwickelt, in welcher alle Völker Gnade und Leben finden. Gleich einem Sauerteige hat sie aber auch mit ihrer Lehre die Menschen innerlich erfaßt und durchdrungen, eine geistige Umwandlung bewirkt. Wo dieser Sauerteig der christlichen Lehre eindrang, da wurden die Herzen hell und rein, sanft und mild, gehoben und geädelt.

Freue dich und danke Gott für die Gnade, daß du zu dieser katholischen d. h. allgemeinen Kirche gehörst! Öffne aber auch der Tätigkeit der göttlichen Gnade dein Herz; laß dein ganzes Wesen von diesem himmlischen Sauerteige durchdringen, den Verstand von der Gnade des wahren Glaubens, den Willen von der Gnade der göttlichen Liebe, den Leib von der Gnade der christlichen Abtötung! So wirst du in Christus umgewandelt werden, das Senfskörnlein in deinem Herzen wird seine Aste zum Himmel erheben, daß sie hinaufreichen bis zum Throne Gottes und dort ewige Früchte zeitigen.

Sonntag Septuagesimä.

Evangelium des heil. Matthäus. 20, 1—16.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichnis: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, um Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Als er nun mit den Arbeitern um einen Denar für den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: Gehet auch ihr in meinen Weinberg, und was recht ist, werde ich euch geben. Sie

aber gingen hin. Uebermals ging er um die
 sechste und neunte Stunde aus und tat ebenso.
 Um die eilfte Stunde aber ging er aus und
 fand andere stehen und sprach zu ihnen: Was
 stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie ant-
 worteten ihm: Weil uns niemand gedungen
 hat. Da sprach er zu ihnen: Gehet auch ihr
 in meinen Weinberg! Als es nun Abend ge-
 worden, sagte der Herr des Weinberges zu
 seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und gib
 ihnen den Lohn, von den letzten anfangend
 bis zu den ersten! Da nun die kamen, welche
 um die eilfte Stunde eingetreten waren, emp-
 fingen sie jeder einen Denar. Wie aber auch
 die ersten kamen, meinten sie, daß sie mehr
 empfangen würden; aber auch sie erhielten
 jeder einen Denar. Und da sie ihn empfingen,
 murrten sie wider den Hausvater und spra-
 chen: Diese letzten haben eine einzige Stunde
 gearbeitet und du hast sie uns gleichgehalten,
 die wir die Last und Hitze des Tages getra-
 gen haben. Er aber antwortete einem aus
 ihnen und sprach: Freund! ich tue dir nicht
 unrecht; bist du nicht um einen Denar mit
 mir übereingekommen? Nimm, was dein ist,
 und gehe hin; ich will aber auch diesem letzten
 geben wie dir. Oder ist es mir nicht erlaubt
 zu tun, was ich will? Ist dein Auge darum
 böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten
 die Ersten und die Ersten die Letzten sein;
 denn viele sind berufen, aber wenige auser-
 wählt.

Der Hausvater ist Gott, der zu verschiedenen Zeiten die Menschen durch innere Einsprechungen, durch Prediger und Beichtväter, durch religiöse Bücher und Gespräche und durch verschiedene Ereignisse im menschlichen Leben einladet, daß sie in seinem Weinberge, der wahren Kirche, an ihrem Seelenheile arbeiten und dafür den versprochenen Lohn, die ewige Seligkeit, erlangen.

Auch du bist berufen worden. So leiste doch der Einladung Folge! Grabe an der Ausrottung deiner Sünden, pflanze an Stelle der bösen Gewohnheiten die entgegengesetzten Tugenden, befestige deinen Willen an den göttlichen Willen wie an einen stützenden Stab! Laß nicht ab zu arbeiten, wenn auch hie und da der Arm ermüden will, wenn auch die Müßiggänger außerhalb des Weinberges dich verlachen und verspotten! Du vergießest deinen Schweiß nicht umsonst, du arbeitest für die Ewigkeit. Darum heißt es aushalten und durchhalten, bis die Sonne sinkt! Dann wirst du nicht nur zu den Berufenen, sondern auch zu den Auserwählten des Himmels gehören. Denke beim täglichen Morgenbeten an das Wort des Herrn: „Gehe auch du in meinen Weinberg!“

Sonntag Sexagesimä.

Evangelium des heil. Lukas. 8, 4—15.

In jener Zeit, als sehr viel Volk zusammenkam und aus den Städten zu Jesus herbeieilte, sprach er gleichnisweise: Der Sämann ging aus, seinen Samen zu säen; und da er säte, fiel einiges an den Weg hin und wurde zertreten und die Vögel des Himmels fraßen es. Anderes fiel auf felsigen Grund; und da es aufgegangen, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Anderes fiel unter die Dornen und die Dornen, die mitaufwuchsen, erstickten es. Anderes fiel auf gute

Erde und ging auf und gab hundertfältige Frucht. Indem er dies sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dieses Gleichnis bedeute. Und er sprach zu ihnen: Euch ist es gegeben, das Geheimnis des Reiches Gottes zu verstehen; den übrigen aber werden Gleichnisse gegeben, damit sie sehen und doch nicht sehen, hören und nicht verstehen. Das Gleichnis aber bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die an dem Wege hin sind die, welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die auf dem felsigen Grunde sind die, welche das Wort mit Freuden aufnehmen, wenn sie es hören; aber sie haben keine Wurzeln, sie glauben eine Zeitlang und zur Zeit der Versuchung fallen sie ab. Das, was unter die Dornen fiel, sind die, welche es angehört haben, von dannen gehend aber von den Sorgen, Reichtümern und Wollüsten des Lebens im Fortgange erstickt werden und keine Frucht bringen. Was aber auf die gute Erde fiel, das sind die, welche das Wort hören und es in aufrichtigem und gutem Herzen behalten und Frucht bringen in Geduld.

Der göttliche Sämann Jesus Christus ging vom hohen Himmel aus und wandelte dreiunddreißig Jahre unter uns Menschen, den Samen seiner göttlichen Lehre durch Wort und Beispiel auszustreuen. Und als er von der Erde schied, hinterließ er uns diese seine Lehre, theils in der heiligen Schrift, theils in der mündlichen Über-

lieferung. Den Aposteln gab er den Auftrag: „Geht hin in die ganze Welt, und predigt das Evangelium allen Geschöpfen“ (Mark. 16, 15), und fügte hinzu: „Wer euch hört, der hört mich.“ (Luk. 10, 16).

Erkenne daraus deine Pflicht, das Wort Gottes zu hören! Es ist Gottes Wort, das dir durch die Bischöfe und Priester vorgetragen wird. „Wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes.“ (Joh. 8, 47). — Das Wort Gottes soll aber in deinem Herzen auch eine gute Aufnahme finden. Dein Herz darf nicht sein wie ein ausgetretener Weg, für alles Höhere und Himmlische unempfänglich, nicht wie ein steiniger Boden, verhärtet und verstockt durch böse Neigungen und Gewohnheiten, auch nicht ein Erdreich, das mit Dornen sinnlicher Begierden überwachsen ist und alles höhere Streben erstickt. Bitte Gott um die Gnade, daß das Wort Gottes in deinem Herzen auf ein gutes Erdreich falle, wachse und gedeihe und hundertfältige Frucht für Zeit und Ewigkeit bringe!

Sonntag Quinquagesimä.

Evangelium des heil. Lukas. 18, 31—43.

In jener Zeit nahm Jesus die Zwölf zu sich und sprach zu ihnen: Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem und es wird alles vollendet werden, was durch die Propheten über den Menschensohn geschrieben worden ist! Denn er wird den Heiden überliefert werden und wird verspottet, gezeißelt und angespien werden; und nachdem sie ihn gezeißelt haben, werden sie ihn töten und am dritten Tage wird er wieder auferstehen. Sie aber verstanden nichts von diesen Dingen; es war diese Rede vor ihnen verborgen und sie begriffen nicht, was damit gesagt ward. Und es geschah, als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder an dem Wege

und beftellte. Und da er das Volk vorbeiziehen hörte, fragte er, was dies wäre. Sie aber sagten ihm, daß Jesus von Nazareth vorübergehe. Da rief er und sprach: Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und die vorangingen, fuhren ihn an, daß er ſchweigen ſolle. Er aber ſchrie noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme dich meiner! Da blieb Jesus ſtehen und beſahl, ihn zu ſich zu führen. Und als er ſich genähert hatte, fragte er ihn und ſprach: Was willſt du, daß ich dir tue? Er aber ſprach: Herr, daß ich ſehend werde! Und Jesus ſprach zu ihm: Sei ſehend! Dein Glaube hat dir geholfen. Und ſogleich ward er ſehend und folgte ihm, Gott preiſend. Und alles Volk, das es ſah, lobte Gott.

Am heutigen Faſtnachtsſonntag werden wir durch das heilige Evangelium an das bittere Leiden und Sterben des Herrn erinnert, damit wir uns würdig für die heilige Faſtenzeit, die mit dem nächſten Aſchermittwoch beginnt, vorbereiten und uns dadurch abhalten laſſen von den tollen Faſtnachtſluftbarkeiten, welche die Schranken der Ehrbarkeit und der Vernunft ſo vielfach überſchreiten.

Die Apoſtel verſtanden noch nicht das Leiden Jeſu, weil ſie von einem weltlichen, herrlichen Reiche des Meſſias träumten. — Gehört es dir ähnlich, biſt du noch taub für die Sprache des leidenden Erlösers, blind für das Licht, welches vom Kreuze ſtrahlt, dann ruſe mit dem Blinden: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Geiſtliche Blindheit iſt noch ſchlimmer als körperliche. Erkenne die Bitterkeit des Leidens Jeſu und die Bosheit deiner Sünden, die dem Heiland neue Schmerzen bereiten! Betrachte gern das Leiden Jeſu, grüße und küſſe das Bild des Gekreuzigten mit Ehrfurcht und Dankbarkeit! Wenn du dies tuſt, ſo wird

dir der Heiland gewiß die Früchte seines Leidens und Sterbens zuwenden, dich von deiner Sündenschuld reinigen und dir Trost und Frieden spenden.

Erster Fastensonntag.

Evangelium des heil. Matthäus. 4, 1–11.

In jener Zeit ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und nachdem er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn. Und es trat der Versucher zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden! Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: Nicht vom Brote allein lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt. Darauf nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so stürze dich hinab; denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln Befehl gegeben deinetwegen und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest. Jesus aber sprach zu ihm: Es steht aber auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen! Wiederum nahm ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Königreiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dieses alles werde ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach

Jesus zu ihm: Weiche Satan! Denn es steht geschrieben: Den Herrn, deinen Gott sollst du anbeten und ihm allein dienen! Hierauf verließ ihn der Teufel und siehe, Engel traten hinzu und dienten ihm.

Der Heiland wird versucht, um dir ein Beispiel zu geben, wie du dich in deinen Versuchungen benehmen sollst. Gebet und Fasten sind die beste Waffe gegen die Versuchung.

Beten und fasten sollst auch du! Fasten, zwar nicht immer im eigentlichen Sinne, wohl aber in dem Sinne, daß du dich fortwährend abtötest, deine Sinnlichkeit bekämpfst, nüchtern bleibst. Nur so kannst du deinen Willen stärken, daß er dem Versucher standhalten kann. Kommt dann die Versuchung, sei es in Form der Fleischslust oder der Augenlust oder der Hoffart des Lebens, dann heißt es, dieselbe gleich im Anfang entschieden abweisen: „Weiche Satan!“ — Denke an deinen Fahneneid bei der heiligen Taufe, und bei deiner ersten heiligen Kommunion: „Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken?“ — „Ich widersage!“ Denke an den allgegenwärtigen Gott, an die Ungewißheit der Zeit des Todes, an die Strafe der Sünde, an das süße Glück, das dir schon auf Erden zu teil wird für die Überwindung. „Engel traten hinzu und dienten ihm.“ — Dein Schutzengel steht an deiner Seite; hast du den Sieg errungen, dann verzeichnet er das im Buche des Lebens zu ewigem Lohne in seiner und aller seligen Geister Gesellschaft.

Zweiter Fastensonntag.

Evangelium des heil. Matthäus. 17, 1—9.

In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder desselben, zu sich und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er ward vor ihnen verklärt

und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias, die mit ihm redeten. Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: Herr! Hier ist gut sein für uns; wenn du willst, so möchten wir hier drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; ihn sollt ihr hören. Als die Jünger dies hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie und sprach zu ihnen: Stehet auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und während sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus und sprach: Sprechet zu niemandem von dieser Erscheinung, bis der Sohn des Menschen von den Toten auferstanden ist!

Christus wurde vor seinen Jüngern verklärt, um ihnen einen augenscheinlichen Beweis seiner Gottheit zu geben, damit sie nicht zweifeln, wenn sie ihn einst leiden und sterben sehen. Er wollte sie auch die Banne der künftigen Seligkeit kosten lassen, um sie zur Geduld in Kreuz und Leiden aufzumuntern. In den Herzen der Apostel brachte die Verklärung die gewünschte Wirkung hervor.

Möchte die Betrachtung derselben auch in dir ähnliche Heilsfrüchte hervorbringen! Die Stunden ungetriebener Freude und Zufriedenheit hienieden sind von kurzer Dauer, wie die Banne der Verklärung. Durch

den Hinblick auf diese sollst du ermutigt und gekräftigt werden, geduldig die Beschwerden der Buße und die Leiden des Lebens auf dich zu nehmen, so daß du mit dem hl. Apostel Paulus sagen könntest: „Ich bin erfüllt mit Trost, übervoll von Freude bei aller unserer Trübsal.“ (II. Kor. 7, 4). Nach der Fastenzeit dieses Lebens kommt ja der Oftermorgen der himmlischen Verklärung.

Dort im Paradieses-Garten
Meiner solche Freuden warten,
Daß mir alle Erdenpeinen
Liebenswert und süß erscheinen.

Dritter Fastensonntag.

Evangelium des hl. Lukas. 11, 14—28.

In jener Zeit trieb Jesus einen bösen Geist aus, der stumm war. Und als er den bösen Geist ausgetrieben hatte, redete der Stumme und das Volk verwunderte sich. Einige aber von ihnen sagten: Durch Beelzebub, den Obersten der bösen Geister, treibt er die bösen Geister aus. Andere versuchten ihn und forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Als er aber ihre Gedanken sah, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das wider sich selbst uneins ist, wird verwüstet werden und ein Haus wird über das andere fallen. Wenn nun auch der Satan wider sich selbst uneins ist, wie wird denn sein Reich bestehen? Denn ihr sagt, ich treibe durch Beelzebub die bösen Geister aus. Und wenn ich durch Beelzebub die bösen Geister austreibe, durch wen treiben denn eure Kinder sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. Wenn ich aber durch den

Finger Gottes die bösen Geister austreibe, so ist ja doch wohl das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn der Starke bewaffnet seinen Hof bewacht, so ist alles sicher, was er hat. Wenn aber ein Stärkerer als er über ihn kommt und ihn überwindet, so nimmt er ihm seine ganze Waffenrüstung, auf welche er sich verließ, und verteilt seine Beute. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, wandert er durch dürre Orte und sucht Ruhe; und weil er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von dem ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es mit Besen gereinigt und geschmückt. Alsdann geht er hin, nimmt noch sieben andere Geister mit sich, die schlimmer sind als er, und sie ziehen ein und wohnen daselbst. Und die letzten Dinge dieses Menschen werden ärger als die ersten. Es geschah aber, als er dies redete, erhob ein Weib unter dem Volke ihre Stimme und sprach zu ihm: Selig der Leib, der dich getragen hat, und die Brust, die dich genährt hat! Er aber sprach: Ja, freilich sind selig, welche das Wort Gottes hören und daselbe beobachten.

Mit dem Ausdruck „böser Geist, der stumm war“ wird der böse Feind bezeichnet, welcher jene, deren Körper er mit Zulassung Gottes in Besitz genommen hat, derart beherrscht, daß er sie stumm und manchmal rasend macht. Im weiteren Sinne ist aber dies die falsche

Scham, welche den Sünder stumm macht, daß er seine Sünden nicht beichten will.

In dieser österlichen Zeit hast du das Gebot der Kirche zu erfüllen: „Du sollst deine Sünden dem verordneten Priester jährlich wenigstens einmal beichten und zur österlichen Zeit das allerheiligste Sakrament des Altars empfangen.“ Berrichte genau die fünf Stücke, die zum würdigen Empfang des Sakramentes der Buße notwendig sind: 1. die Erforschung des Gewissens, 2. die Reue, 3. der ernstliche Vorsatz, 4. die Beichte, 5. die Genugthuung! Die Beichte ist eine göttliche Anordnung. Sei kein „stumme“ alter Sünder! Du hast nur die Wahl: bekennen (in der Beichte) oder brennen (in der Hölle). Befreie dich ganz besonders von dem „unreinen Geist“ oder hüte dich vor ihm, der den Menschen so gern in Sünden der Unreinigkeit stürzt, weil er weiß, daß sich der Mensch von diesen Sünden nur sehr schwer wieder bessert. Hast du aber gebeichtet, dich bekehrt und gebessert, dann hüte dich in die alten Sünden zurückzufallen! Denn dann würden diese letzten Dinge (durch den Rückfall) ärger sein als die ersten. Höre diese Ermahnung und befolge sie, damit du zu den Gepriesenen gehörst: „Selig, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten!“

Vierter Fastensonntag.

Evangelium des heil. Johannes. 6, 1—15.

In jener Zeit fuhr Jesus über das Meer von Galiläa, das ist von Tiberias. Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken tat. Da ging Jesus auf den Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Osterfest der Juden nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm kam,

sprach er zu Philippus: Woher werden wir
 Brot kaufen, daß diese zu essen haben? Das
 sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er
 selbst wußte wohl, was er tun würde. Phi-
 lippus antwortete ihm: Brot für zweihundert
 Denare ist nicht hinreichend für sie, daß jeder
 nur etwas Weniges bekomme. Da sprach
 einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bru-
 der des Simon Petrus, zu ihm: Es ist ein
 Knabe hier, welcher fünf Gerstenbrote und
 zwei Fische hat; allein was ist das für so
 viele? Jesus aber sprach: Lasset die Leute sich
 niedersetzen! Es war aber viel Gras an dem
 Orte. Da ließen sich die Männer nieder,
 gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber
 nahm die Brote, und nachdem er Dank ge-
 sagt hatte, theilte er sie unter die aus, welche
 sich niedergesetzt hatten; desgleichen auch von
 den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber
 satt geworden waren, sprach er zu seinen
 Jüngern: Sammelt die übriggebliebenen Stücke,
 damit sie nicht zugrunde gehen! Sie sammelten
 also und füllten zwölf Körbe mit Stücken an,
 welche von den fünf Gerstenbrotten denen übrig-
 geblieben waren, die gegessen hatten. Als nun
 diese Leute das Wunder sahen, welches Jesus
 gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahr-
 haftig der Prophet, welcher in die Welt kommen
 soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen
 würden, um ihn mit Gewalt fortzuführen und
 ihn zum König zu machen, zog er sich wieder
 auf den Berg zurück, er allein.

Die wunderbare Speisung der Fünftausend ist ein Vorbild der heiligen Kommunion, zu der wir für die nächsten Wochen geladen, ja befohlen werden. Christus selbst befehlt ja: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben“. (Joh. 6, 54). Das heutige heilige Evangelium ist also ein Hinweis auf die heilige Osterkommunion: „Das Osterfest ist nahe!“

Beim letzten Abendmahl sagte der göttliche Heiland zu seinen Aposteln: „Sehnlichst hat mich verlangt, dieses Osterlamm mit euch zu essen“. (Luk. 22, 15). Dasselbe ruft er uns auch heutzutage aus dem Tabernakel zu mit der Einladung: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken“. (Matth. 11, 28). — Geliebtester im Herrn, überhöre nicht diesen Ruf! Christus will dich herausziehen aus dem Schmutze der Sünde, dich emporheben zu sich, will ein Leib und ein Fleisch mit dir sein; es soll durch deine Adern nicht mehr sinnliches und böses Blut fließen, sondern göttliches, und dein Leib soll den Keim der glorreichen Auferstehung und ewigen Berklärung erhalten. O welch eine Gnade, versäume sie doch nicht!

Passions- oder Leidenssonntag.

Evangelium des heil. Johannes. 8, 46—59.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Wenn ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Wer aus Gott ist, der hört die Worte Gottes; darum hört ihr nicht darauf, weil ihr nicht aus Gott seid. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist und einen bösen Geist hast? Jesus antwortete: Ich habe keinen bösen Geist, sondern

ich ehre meinen Vater und ihr verunehret mich. Ich aber suche nicht meine Ehre; es ist einer, der sie sucht und richtet. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand meine Worte bewahrt, wird er den Tod nicht sehen in Ewigkeit! Da sprachen die Juden: Nun wissen wir, daß du einen bösen Geist hast. Abraham ist gestorben und die Propheten und du sprichst: Wenn jemand mein Wort bewahrt, wird er den Tod nicht kosten in Ewigkeit! Bist du denn größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Auch die Propheten sind gestorben. Zu wem machst du dich selbst? Jesus antwortete: Wenn ich mich selbst verherrliche, so ist meine Ehre nichts; mein Vater ist es, der mich verherrlicht, von welchem^m ihr sagt, er sei euer Gott. Und ihr kennt ihn nicht; ich aber kenne ihn,^m und^m wenn ich sagen würde: Ich kenne ihn nicht, so wäre ich ein Lügner, gleichwie ihr. Aber ich kenne ihn und bewahre sein Wort. Abraham, euer Vater, frohlockte, daß^m er meinen Tag sehen sollte; er sah ihn und freute sich. Da sprachen die Juden zu ihm:^m Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehedenn Abraham ward, bin ich! Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen; Jesus aber verbarg sich und ging hinweg^m aus dem Tempel.

Von diesem Sonntag an sollen wir ganz besonders das Leiden Jesu betrachten, um dadurch zu inniger Theilnahme und vollkommener Buße bewogen zu werden,

da ja Jesus unfertwillen die Leiden auf sich genommen hat. Das heutige heilige Evangelium ist darum passend als Einleitung in die Leidenszeit gewählt; es gibt uns ein Vorspiel zum Leiden Jesu. Der Heiland erklärte sich von neuem deutlich und bestimmt für den Sündenlosen, den Lehrer der Wahrheit und den ewigen Gott: „Ehedenn Abraham ward, bin ich.“ Die Feinde Jesu beantworteten dieses Zeugnis mit Schmähreden, indem sie ihn als einen Samariter, Beseffenen und Gotteslästerer bezeichneten, und wollten ihn steinigen. Er verbarg sich aber, weil die Stunde seines Leidens und Todes noch nicht gekommen war.

Dieses Leiden Jesu hat aber auch noch ein Nachspiel und wird es haben bis ans Ende der Welt. Christus wird weiter beschimpft und geschmäht, die Lehre Jesu in seiner Kirche, die Verkünder derselben und alle Gläubigen werden dem allgemeinen Gespötte preisgegeben. — Das soll dich nicht irre machen! Christus hat es vorausgesagt: „Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen.“ (Joh. 15, 20). Wirst du wegen des Glaubens oder sonst schuldlos beschimpft, so tröste dich mit Jesus, dem du dadurch um einen Zug ähnlicher geworden bist, wie er es sagt: „Der Jünger ist nicht über den Meister . . . Es ist genug für den Jünger, wenn ihm geschieht, wie seinem Meister.“ (Matth. 10, 24. 25).

Palmsonntag.

Evangelium des heil. Matthäus. 21, 1—9.

In jener Zeit, als Jesus und seine Jünger sich der Stadt Jerusalem nahen und nach Bethphage am Ölberge kamen, da sandte er zwei Jünger ab und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken, der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und

führet sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagt, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer! und sofort wird er sie gehen lassen. Dies alles aber geschah, damit erfüllt würde, was durch den Propheten gesagt ist, der da spricht: Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig reitend auf einer Eselin, auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttieres! Die Jünger aber gingen und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Und sie führten die Eselin und das Füllen herbei und legten ihre Kleider auf dieselben und setzten ihn darauf. Sehr viel Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg und andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Scharen aber, welche ihm voranzogen und welche nachfolgten, schrien und sprachen: Hosanna dem Sohne Davids; hochgelobt, der da kommt im Namen des Herrn: Hosanna in der Höhe!

Ein großer Ehrentag für Jesus unmittelbar vor seinem Leiden, das wir in der Karwoche, die heute beginnt, ganz besonders betrachten und uns zunutze machen sollen! Früher wurde der göttliche Heiland von seinen Feinden so vielfach verunglimpft, geschmäht und gelästert, heute wird er von seinen Freunden mit Ehren und Lobpreisungen überhäuft. Einen solchen feierlichen Einzug hat der Prophet Zacharias vorausgesagt. Durch die Erfüllung dieser Weissagung wollte Jesus noch einmal das ganze Volk zum Glauben bewegen, daß er wirklich der verheißene Messias sei. Leider verwandelte sich bald das „Hosanna“ des Palmsonntags in das gräßliche „Kreuzige ihn!“ des Karfreitags; der Heiland wird verleugnet und verlassen.

Wertester! Eine solche Gesinnungsänderung soll bei dir nicht stattfinden! Je mehr der Unglaube Jesus verspottet und die Leidenschaft ihn haßt und verfolgt, desto freudiger sollst du ihm in unerschütterlichem Glauben und unwandelbarer Treue und Liebe huldigen und als deinen Gott anbeten.

Hohes Osterfest.

Evangelium des heil. Markus. 16, 1—7.

In jener Zeit kauften Maria Magdalena, Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Jesus zu salben. Und früh am Morgen des ersten Wochentages kamen sie zum Grabe, als die Sonne schon aufgegangen war. Und sie sprachen zueinander: Wer wird uns den Stein von der Thür des Grabes wegwälzen? Als sie aber hinblickten, sahen sie, daß der Stein weggewälzt war; er war nämlich sehr groß. Und da sie in das Grab hineingingen, sahen sie einen Jüngling zur Rechten sitzen, angetan mit einem weißen Kleide; und sie erschrakten. Dieser aber sprach zu ihnen: Erschrecket nicht! Ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, er ist nicht hier; sehet da den Ort, wo sie ihn hingelegt hatten! Aber gehet hin, jaget seinen Jüngern und dem Petrus, daß er euch vorausgeht nach Galiläa; daselbst werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

„Er ist auferstanden!“ Dieser Jubelruf erfreut heute jedes gläubige Herz. Ist ja die Auferstehung Jesu der beste Beweis, daß er wirklich Gott ist, daß demnach

seine Lehre göttlich und seine Kirche die wahre ist; sie ist die Freudenbotschaft der vollendeten Erlösung und ein Unterpfand unserer einstigen Auferstehung.

Freue dich heute über diesen Triumph deines Glaubens, stärke dein Vertrauen, daß auch du der Frucht dieses Sieges Jesu, der Erlösung, theilhaftig sein wirst! — Nur mußt du mit Jesus aus dem Grabe deiner Sünden wirklich auferstehen und in einem neuen Leben mit Christus wandeln. — Hast du viel zu leiden, verzage nicht! Auf deinen Karfreitag der Schmerzen kommt der Ostersonntag der Freuden. — Fürchte selbst den Tod nicht! Christi Auferstehung verbürgt deine Auferstehung und ewige Verklärung.

Mein Glaube darf nicht wanken,
O tröstlicher Gedanken!

Ich werde durch sein Auferstehn
Gleich ihm aus meinem Grabe gehn.

Wie du vom Tod erstanden bist,
Laß uns erstehn, Herr Jesu Christ!

Ostermontag.

Evangelium des heil. Lukas. 24, 13—35.

In jener Zeit gingen zwei von den Jüngern in einen Flecken mit Namen Emmaus, der sechzig Stadien von Jerusalem entfernt war. Und sie redeten miteinander über alles dies, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, als sie sich unterredeten und einander befragten, nahte Jesus selbst und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gehalten, daß sie ihn nicht erkannten. Und er sprach zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr miteinander auf dem Wege führt, und warum seid ihr traurig? Da antwortete einer, mit Namen Kleophas, und sprach zu ihm: Bist

du allein ein Fremdling in Jerusalem und hast nicht erfahren, was darin in diesen Tagen geschehen ist? Er sprach zu ihnen: Was? Sie sprachen: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in That und Wort angesichts Gottes und alles Volkes, und wie ihn die Hohenpriester und unsere Vorsteher zum Tode überliefert und ihn gekreuzigt haben. Wir aber hofften, daß er es sei, der Israel erlösen werde. Und nun ist nach allem diesem heute der dritte Tag, daß dieses geschehen ist. Auch haben uns einige Frauen von den Unsrigen in Erstaunen gesetzt, welche vor Sonnenaufgang am Grabe waren, und da sie seinen Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, sie hätten eine Erscheinung von Engeln gehabt, welche sagten, daß er lebe. Und einige von den Unsrigen gingen zu dem Grabe und fanden es so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber fanden sie nicht. Da sprach er zu ihnen: O ihr Unverständigen, wie schwer kommt es euch an, alles zu glauben, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht Christus dies leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an von Moses und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm geschrieben steht. Und sie kamen nahe zu dem Flecken, wohin sie gingen, und er schickte sich an weiterzugehen. Aber sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es wird Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging mit

ihnen hinein. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brot, segnete es, brach es und reichte es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; er aber verschwand aus ihrem Gesichte. Und sie sprachen zueinander: War nicht unser Herz in uns brennend, während er auf dem Wege redete und uns die Schrift aufschloß? Und in der nämlichen Stunde machten sie sich auf und gingen nach Jerusalem zurück und fanden die Eils, und die mit ihnen waren, versammelt, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sich auf dem Wege zugetragen und wie sie ihn am Brechen des Brotes erkannt hatten.

Warum sind die beiden Emmausjünger so niedergeschlagen, so traurig, halb verzweifelt? Weil in ihren Herzen die Hoffnung und der Glaube wankend geworden waren. Einen leidenden und sterbenden Erlöser konnten sie sich nicht vorstellen. Der Heiland klärt sie aber so theilnahmsvoll auf. Aus der heiligen Schrift zeigt er ihnen, wie sein Leiden und Sterben vorausgesagt wurde, wie dies kein Mißerfolg war, sondern im Gegenteile der Heiland gerade dadurch das messianische Reich begründete und so in seine Herrlichkeit eingehen konnte.

Beliebtester! Wenn dich dein Kreuz schwer drückt, dann blicke auf den Heiland, der dir im Kreuztragen vorangegangen ist. Einen Soldaten begeistert das Beispiel seines Führers, der vorangeht, alle Strapazen und Gefahren mit der Mannschaft theilt. — Tröste dich mit den Worten der heiligen Schrift, die dich belehrt, daß auch du durch Leiden in deine Herrlichkeit eingehen wirst! — Bitte den Heiland, daß er, nachdem er in der heiligen Osterkommunion zu dir gekommen ist, immer bei dir bleibe; denn es kann bald Abend werden, d. i. der Tod

herankommen! Wenn sich in solchem Zustande für dich der Tag des Lebens wirklich zu Ende neigt, und dein Auge im Tode bricht, so kannst du sicher sein, daß dir die Osterpersonne der ewigen Glückseligkeit aufgehen wird.

Weißer Sonntag.

Evangelium des heil. Johannes. 20, 19—31.

In jener Zeit, als es nun an demselben Tage, am ersten der Woche, Abend war und die Türen des Hauses, wo die Jünger sich versammelt hatten, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus, stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er dieses gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Er sprach abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende auch ich euch. Da er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten. Thomas aber, einer von den Zwölfen, der Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Die anderen Jünger sagten ihm also: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht an seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in die Stätte der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich nicht glauben. Nach acht Tagen

waren seine Jünger wieder im Hause beisammen und Thomas mit ihnen. — Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, stand in ihrer Mitte und sprach: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Lege deinen Finger hierher und siehe meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jesus sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch geglaubt haben! Es hat Jesus zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, welche nicht in diesem Buche geschrieben sind; diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubet, Jesus Christus ist der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Mit bedeutungsvollen Worten hat Jesus das Sakrament der Buße eingesetzt: „Empfanget den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ Die Beichte ist demnach keine menschliche, sondern eine göttliche Einrichtung. Nur durch die Beichte oder im Nothfalle durch die vollkommene Reue mit dem aufrichtigen Verlangen nach der Beichte erlangt man jenen Frieden, den der Herr im heiligen Evangelium dreimal den Aposteln gewünscht hat.

Trachte immer, diesen kostbaren, süßen Frieden zu bewahren, den die Welt nicht geben kann! — Aus dem Umstande, daß der Heiland dem zweifelnden Apostel Thomas besonders erschien, um ihm seine Zweifel zu benehmen, sollst du ersehen, wie die Auferstehung Christi

genau beglaubigt ist, aber auch die Güte und Herablassung des Herrn bewundern und ihn wie der heilige Thomas anbeten mit dem Ausrufe: „Mein Herr und mein Gott!“

Zweiter Sonntag nach Ostern.

Evangelium des heil. Johannes. 10, 11—16.

In jener Zeit sprach Jesus: Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Mietling flieht, eben weil er Mietling ist und ihm an den Schafen nichts liegt. Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für meine Schafe. Ich habe noch andere Schafe, welche nicht aus diesem Schafstalle sind; auch diese muß ich herbeiführen und sie werden meine Stimme hören; und es wird ein Schafstall und ein Hirt werden.

Das liebliche Bild des guten Hirten! Christus ist kein Mietling, der sich um die Schafe nicht kümmert und dieselben im Stiche läßt, um sein eigenes Leben in Sicherheit zu bringen. Er ist der gute Hirt, der für seine Schäflein, die Gläubigen, so sehr besorgt ist, daß er sogar sein Leben für sie hingibt. Er will auch die Ungläubigen, die noch nicht zu seiner Herde gehören, für sich gewinnen, damit ein Schafstall und ein Hirt werde.

Ist aber Christus unser gute Hirt, so müssen wir seine guten Schäflein sein, ihn kennen und seine Stimme hören, wenn er zu uns durch seine Diener, die Bischöfe und Priester der Kirche, spricht. Er hat ja zu den Aposteln und ihren Nachfolgern gesagt: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.“ (Luk. 10, 16). Als gute Schäflein müssen wir treu bei seiner Herde bleiben und dürfen nicht zu den Wölfen und reißenden Tieren der Wüste, den Feinden seiner Kirche, gehen; wir müssen auf seiner guten Weide bleiben, wo er uns mit seiner Lehre, seiner Gnade, ganz besonders mit seinem heiligsten Leibe und Blute nährt. — Heil dir, wenn du zu den guten Schäflein Christi gehörst! Du kannst ausrufen mit dem Psalmisten: „Der Herr ist mein Hirt, und nichts wird mir mangeln.“ (Ps. 22, 1).

Dritter Sonntag nach Ostern.

Evangelium des heil. Johannes. 16, 16—22.

In jener Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Noch eine kleine Weile und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile und ihr werdet mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen einige von seinen Jüngern zueinander: Was ist das, was er zu uns sagt: Noch eine kleine Weile und ihr werdet mich nicht mehr sehen; und wieder eine kleine Weile und ihr werdet mich sehen; und: Denn ich gehe zum Vater? Sie sagten also: Was ist das, was er sagt: Noch eine kleine Weile? Wir wissen nicht, was er redet. Jesus aber erkannte, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber fragt ihr einander, daß ich gesagt habe: Noch eine kleine

Weile und ihr werdet mich nicht sehen; und wieder eine kleine Weile und ihr werdet mich sehen? Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und wehklagen; die Welt aber wird sich freuen. Ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Wenn das Weib gebärt, ist es traurig, weil seine Stunde gekommen ist; wenn es aber das Kind geboren hat, so gedenkt es nicht mehr der Bedrängnis um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren worden ist. Auch ihr habt jetzt zwar Trauer, wiederum aber werde ich euch sehen und euer Herz wird sich freuen und eure Freude wird niemand von euch nehmen.

Eine Abschiedsrede des Herrn von seinen Aposteln! Verlassen wird er sie zunächst für einige Tage, in denen er das große Werk des Leidens und Sterbens vollbringen wird, dann aber für eine längere Zeit, die doch auch nur eine kleine Weile genannt werden kann, nach seiner Himmelfahrt, bis seine Getreuen ihm nachfolgen werden, um mit ihm an der ewigen Seligkeit teilzunehmen. Für die Zeit der Trennung kündigt er ihnen an, daß sie weinen und wehklagen werden. Er sagt ihnen das voraus, damit sie wegen dieser Trauer nicht irre werden, als ob sie der Heiland davor nicht bewahren könnte. Nach dieser Trauer kommt ja die Freude, die niemand von ihnen nehmen wird.

Ertrage auch du ruhig, geduldig, mutig, standhaft deine Leiden. „Nimmer klage, nie verzage, alles trage!“ Der liebe Gott meint es ja gut mit dir. Er will dich entweder strafen für deine Sünden oder dich bessern oder aber dich im Guten prüfen und deine Verdienste für den Himmel vermehren. Die Trauer ist kurz, die Freude aber ewig.

Kommt dir ein Schmerz, so halte still
 Und frage, was er von dir will:
 Der liebe Gott, er schickt dir keinen
 Bloß darum, daß du solltest weinen!

Vierter Sonntag nach Ostern.

Evangelium des hl. Johannes. 16; 5—14.

In jener Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern: Ich gehe nun hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Vielmehr, weil ich dies zu euch gesagt habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen; wenn ich aber weggehe, so werde ich ihn zu euch senden. Und wenn dieser kommt, wird er die Welt überführen von der Sünde und von der Gerechtigkeit und von dem Gerichte. Von der Sünde nämlich, weil sie nicht an mich geglaubt haben. Von der Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater gehe und ihr mich nicht mehr sehen werdet. Von dem Gerichte, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht fragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch in alle Wahrheit einführen, denn er wird nicht von sich selbst reden, sondern alles, was er hört, wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkünden. Dieser wird mich verherrlichen;

denn er wird von dem Meinigen nehmen und es euch verkünden.

Als der Heiland den Aposteln ankündigte, daß er bald zu seinem Vater heimkehren werde, haben sie sich einer überaus großen Traurigkeit überlassen. Der Herr tröstet sie mit dem Hinweise, daß er ihnen einen Tröster, den Heiligen Geist, senden werde. Dieser werde sie in seine ganze Wahrheit einführen, die sie jetzt noch nicht fassen können.

Die Apostel sollten den Herrn fragen: „Wo gehst du hin?“ Ebenso sollst du dich öfters fragen: „Wo gehst du hin?“ Beim Morgen- und Abendgebete und auf allen deinen Wegen richte diese Frage an dich! Dann wirst du leicht die Sünde meiden und die Sehnsucht nach dem Himmel in deinem Herzen pflegen. Der Himmel, die Wohnung deines Gottes, einst deine Wohnung, soll dich mit Banden rastlosen Verlangens emporziehen:

O wären mein der Taube Schwingen,
Womit sie fliegt dem Neste zu,
Zur Himmelswölbung wollt' ich dringen,
Ich flög' hinweg und fände Ruh'.

Fünfter Sonntag nach Ostern.

Evangelium des heil. Johannes. 16, 23 – 30.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr den Vater um etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er euch geben! Bisher habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen sei. Dieses habe ich in Gleichnissen zu euch geredet. Es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern unverhüllt euch vom

Vater Kunde geben werde. An jenem Tage werdet ihr in meinem Namen bitten; und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Da sprachen seine Jünger zu ihm: Siehe, nun redest du unverhüllt und sagst kein Gleichnis. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt und nicht nötig hast, daß jemand dich frage; darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Die Abschiedsrede Jesu wird auch „unseres Herrn Trost“ genannt. Durch den Heimgang Jesu zum Vater verlieren die Apostel seine Gegenwart, seinen Rat, seinen Schutz. Mit Rücksicht auf den ersten Verlust tröstet sie Jesus damit, daß die Trennung nur eine „kleine Weile“ dauern werde; mit Rücksicht auf den zweiten Verlust verspricht er ihnen einen andern Ratgeber, den Heiligen Geist, zu senden; der dritte Verlust aber sollte durch das Gebet wettgemacht werden. Das Gebet sollte sie schützen bei verschiedenen Stürmen, Verfolgungen und Leiden; denn sie werden alles bekommen, um was sie den Vater im Namen Jesu bitten werden.

O welcher Trost in dieser Zusicherung auch für dich! Nimm in allen deinen Stürmen, Schicksalsschlägen und Gefahren zum Gebet deine Zuflucht! Bete im Namen Jesu, d. h. im Vertrauen auf seine Verdienste, um das, was dir zum Heile dient, so wirst du auch empfangen, auf daß deine „Freude vollkommen sei“!

Gebet ist Lebenslust dem Herzen,
 Sein Labetrunk, sein Freudenmahl,
 Sein letzter Trost in Todeschmerzen,
 Sein Jubelsang im Himmelsaal.

Fest der Himmelfahrt des Herrn.

Evangelium des hl. Markus. 16, 14—20.

In jener Zeit erschien Jesus den eilf Jüngern, als sie zu Tische saßen; und er verwies ihnen ihren Unglauben und ihre Herzenshärtigkeit, daß sie denen nicht geglaubt, welche ihn auferstanden gesehen hatten. Und er sprach zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunder folgen: In meinem Namen werden sie böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden. Und nachdem der Herr Jesus zu ihnen gesprochen hatte, ward er in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes. Sie aber gingen hin und predigten überall, und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch die darauf folgenden Wunder.

Das Werk der Erlösung ist vollbracht, die Apostel sind vorbereitet, das Reich Christi auf Erden zu verbreiten. Im heutigen Evangelium gibt der Heiland den Aposteln den Auftrag, das Evangelium allen Geschöpfen zu predigen. Von der Annahme dieses Evangeliums hängt die ewige Seligkeit des Menschen ab. Damit man die Apostel als Sendboten Christi erkennen könne, hat

er sie mit Wunderkraft ausgerüstet. Sodann „ward er in den Himmel aufgenommen und sitzt zur Rechten Gottes.“

Wer schaut nicht heute mit den Aposteln voll Wehmut dem Erlöser nach? Wessen Herz empfindet nicht ein Heimweh nach dem Himmel? Wer wird aber durch diesen Ausblick nicht auch aufgemuntert, um des herrlichen himmlischen Lohnes willen alles zu ertragen, was Gott uns schickt, damit wir uns den Himmel verdienen! — Laß dich demnach auch du ermuntern mit den Worten, die die hl. Felizitas ihren Kindern vor dem Martertode gesprochen hat: „O Geliebte! Trocknet eure Tränen, laffet ab von Verzagttheit, erhebet eure Augen, richtet empor eure Herzen, arbeitet, kämpfet, leidet die kurzen, flüchtigen Augenblicke dieses Lebens, dann wird ewiger Lohn, ewige Ruhe, ewige Freude euer Anteil sein.“

Sonntag nach der Himmelfahrt des Herrn.

Evangelium des heil. Johannes. 15, 26—27; 16, 1—4.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, den Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, so wird er von mir Zeugnis geben. Und auch ihr werdet Zeugnis geben, weil ihr vom Anfang an bei mir seid.

Dieses habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht Anstoß nehmet. Sie werden euch aus den Synagogen ausstoßen; ja, es kommt die Stunde, wo jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu erweisen. Und dies werden sie euch tun, weil sie weder den Vater noch auch mich kennen. Aber dies habe ich euch

gesagt, damit, wenn diese Stunde kommt, ihr euch daran erinnert, daß ich es euch gesagt habe.

Der Heilige Geist hat von Christus Zeugnis gegeben, indem er die vorher so zaghaften Apostel erleuchtet, beredt und beherzt gemacht hat, die Lehre Jesu unerschrocken und mit Erfolg zu verkünden. Die Apostel haben von ihm Zeugnis gegeben durch ihre Lehre, ihre Wunder, ihr Leben und mutiges Bekenntnis ungeachtet aller Leiden und Verfolgungen bis in den Tod.

Zeugnis sollst auch du von Christus geben durch dein tugendhaftes Leben, durch treue und unerschrockene Anhänglichkeit an die Kirche! Fern sei von dir jede Menschenfurcht, die sich schämt, das Kreuz zu machen, zu beten, die heiligen Sakramente zu empfangen, zum öffentlichen Gottesdienst zu gehen! Bekenne mutig deinen Glauben und schweige nicht feige, wenn deine heilige Religion und alles, was dir heilig ist, angegriffen, verspottet und gelästert wird! Sage:

„Wo ich mich in Demut beuge,
Darf ein Tor nicht ruchlos schelten;
Was euch heilig, will ich achten,
Was mir heilig, laßt es gelten!“

Hohes Pfingstfest.

Evangelium des heil. Johannes. 14, 23—31.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen. Wer mich nicht liebt, der hält meine Worte nicht; und das Wort, das ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern dessen, der mich gesandt hat,

des Vaters. Dieses habe ich euch gesagt, da ich noch bei euch weile. Der Tröster aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, er wird euch alles lehren und euch alles in Erinnerung bringen, was immer ich euch gesagt habe. Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz betrübe sich nicht und fürchte nicht! Ihr habt gehört, daß ich euch gesagt habe: Ich gehe hin und komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch ja freuen, daß ich zum Vater gehe; denn der Vater ist größer als ich. Und nun habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wann es geschehen ist. Nicht mehr vieles werde ich mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt und an mir hat er keinen Teil. Sondern damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und wie mir es der Vater befohlen hat, also tue.

Der Heilige Geist ist nicht nur einmal in die Welt gekommen, um die Apostel zu heiligen, zu erleuchten, zu stärken und ihnen die Gabe zu verleihen, Wunder zu wirken und das Evangelium unfehlbar zu verkündigen, sondern er kommt auch in das Herz eines jeden Menschen. „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen,“ sagt das Evangelium. Der hl. Paulus aber lehrt: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unseren Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“ (Röm. 5, 5).

Durch dieses Inwohnen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes in unseren Herzen wird es in

denselben Licht und hell; die Glaubens- und Heilswahrheiten werden leicht erkannt, der Wille wird bewegt, das Erkante zu verlangen, zu suchen, zu lieben; auf dem Grunde des Herzens ruht ein heimliches, großes, goldenes Glück des wahren Seelenfriedens. Da wird das Gehorchen so leicht, das Leiden so selig! Geduld, Sanftmut, Keuschheit und Friede ist der Anteil einer solchen Seele. O glücklich die Seele, die den Heiligen Geist hat! — Erkenne dieses Glück und bete um dasselbe mit der Kirche: „Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe!“

Pfingstmontag.

Evangelium des heil. Johannes. 3, 16—21.

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes glaubt. Das aber ist das Gericht, daß das Licht in die Welt gekommen ist, und es liebten die Menschen die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, haßt das Licht und kommt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt

an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott getan sind.

Dieses Evangelium ist so recht geeignet, uns von der Notwendigkeit des Glaubens zu überzeugen, unsere Hoffnung und unser Vertrauen zu beleben, sowie unsere Liebe zu entfachen. Der Ungläubige trägt sein Verdammungsurteil in sich: „Ist schon gerichtet.“ — Niemand braucht zu verzweifeln, wenn er noch so große Sünden begangen hat; Gott hat ja seinen eingeborenen Sohn dahingegeben, „damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.“

Eine solche Liebe verdient doch auch Gegenliebe! „Lasset uns also Gott lieben, weil uns Gott zuerst geliebt hat!“ (I. Joan. 4, 19). Lasset uns seinen Willen erfüllen, seine Gebote halten! Denn der Glaube mit „bösen Werken der Finsternis“ kann den Menschen nicht selig machen. — In diesen „bösen Werken“ liegt der Grund des Unglaubens. Die Sünden der Menschen sind schuld, daß sie ihr Auge vor dem Lichte verschließen, das uns aus der Lehre Jesu ausstrahlt.

All ihr Leugnen und ihr Zweifeln, Freunde, wißt,
Nur der Abglanz ihres schwarzen Herzens ist!

Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Erster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 28, 18--20.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Gehet also hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes; und lehret sie alles halten, was ich euch geboten habe, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.

Evangelium des heil. Lukas. 6, 36—42.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist! Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden; verdammet nicht, so werdet ihr nicht verdammt werden; vergebet, so wird euch vergeben werden! Gebet, so wird euch gegeben werden; ein gutes, ein eingedrücktes, gerütteltes und aufgehäuftes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maße, womit ihr messet, wird euch wieder gemessen werden! Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann wohl ein Blinder einen Blinden führen? Fallen sie nicht beide in die Grube? Ein Jünger ist nicht über seinen Lehrer; jeder aber wird vollkommen sein, wenn er wie sein Lehrer ist. Warum schauft du nach dem Splitter in deines Bruders Auge; des Balkens aber in deinem eigenen Auge wirfst du nicht gewahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Bruder! Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, da du selbst in deinem Auge den Balken nicht siehst? Heuchler! Ziehe zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magst du sehen, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge herausziehst.

Mit feierlichen Worten übergibt Christus den Aposteln sein dreifaches Amt: 1. das Lehramt: „Geht also hin und lehret alle Völker,“ 2. das Priesteramt: „und taufet sie“ . . . (spendet Sakramente), 3. das königliche Amt: „und lehret sie alles halten“ . . . Zugleich

verspricht er ihnen und ihren Nachfolgern seinen beständigen Beistand: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt,“ mit welchen Worten er der Kirche auch die Gabe der Unfehlbarkeit verliehen hat.

Freue dich, der wahren Kirche, die mit solchen Gewalten und Gaben ausgestattet ist, anzugehören! Bete das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit an, das in der Taufformel mit klaren und bestimmten Ausdrücken ausgesprochen ist. „Die heilige Dreifaltigkeit ergrübeln wollen, ist Vermessenheit; sie glauben, Frömmigkeit; sie besitzen, Seligkeit!“

Aus dem heiligen Sonntagsevangelium aber sollst du lernen, nicht andere zu richten und zu tadeln, nicht geringe Fehler beim Nächsten zu sehen, deine eigenen aber nicht, nicht anderen einen Weg zu weisen, den du selbst nicht kennst, sondern Barmherzigkeit zu üben gegen alle und ihnen Gutes zu erweisen, wie du es wünschst, daß Gott es dir erweise. „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!“ (Matth. 5, 7).

Hohes Fronleichnamsest.

Evangelium des heil. Johannes. 6, 56—59.

In jener Zeit sprach Jesus zu dem Volke: Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise und mein Blut ist wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe, so wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. Dies ist das Brot, welches vom Himmel herabgekommen ist, nicht so wie eure Väter das Manna gegessen haben und gestorben sind. Wer dieses Brot ißt, wird ewig leben.

O Übermaß der Liebe Gottes! Dem göttlichen Heiland war es nicht genug, unter uns zu wohnen, zu lehren, zu leiden, zu sterben. Nach seiner Himmelfahrt will er unter den Gestalten des Brotes und Weines im allerheiligsten Sakrament des Altars weiter unter uns bleiben als unser Freund und unser Tröster. Aber noch nicht genug! Er will auch für unsere Seele Speise und Trank sein, um sich aufs innigste mit uns zu vereinigen: „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm.“ Wer könnte dies fassen, wenn es uns der Herr nicht so klar und ausdrücklich versichert hätte! Sein Wort trügt nicht, er hat Worte des ewigen Lebens.

Feiere mit Jubel den Festtag des erhabenen Geheimnisses, zolle dem Heiland innigste Anbetung und tiefste Dankbarkeit, leiste aber auch gern seiner beseligenden Einladung Folge: „Verkostet und sehet, daß süß der Herr ist!“ (Ps. 33, 9). Wenn du öfters das Brot der Starken genießest und den Wein, der jungfräuliche Seelen sproßt, trinkst, so wird das Feuer der Leidenschaften geschwächt, der Stachel der Begierlichkeit abgestumpft, du wirst schreiten von Tugend zu Tugend, wirst finden Erleichterung in deinem Schmerz, Geduld in deinem Leiden, Beruhigung in deinem Tod. „Jesus, dir leb' ich, Jesus, dir sterb' ich, Jesus, dein bin ich, tot und lebendig.“ Amen.

Sonntag nach dem hohen Fronleichnamsfest!

Evangelium des heil. Lukas. 14, 16—24.

In jener Zeit sagte Jesus zu den Pharisäern dieses Gleichnis: Ein Mensch bereitete ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein. Und er sandte seinen Knecht zur Stunde des Abendmahls, um den Geladenen zu sagen, sie möchten kommen, weil schon alles bereit sei. Es fingen aber alle insgesamt an, sich zu

entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe ein Landgut gekauft und bin genöthigt, es anzusehen; ich bitte dich, erachte mich für entschuldigt. Und ein anderer sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe nun hin, sie zu versuchen; ich bitte dich, erachte mich für entschuldigt! Und ein anderer sprach: Ich habe ein Weib genommen und darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam zurück und berichtete dies seinem Herrn. Da ward der Hausvater zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe eilends hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen, Schwachen, Blinden und Lahmen hier herein! Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, wie du befohlen hast; aber es ist noch Platz übrig. Der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe hinaus an die Wege und Zäune und nötige sie hereinzukommen, damit mein Haus voll werde! Ich sage euch aber: Keiner von jenen Männern, die geladen waren, wird mein Abendmahl verkosten.

Das große Abendmahl ist das Reich Christi auf Erden. Die Menschen wurden durch die Propheten und zuletzt durch den Sohn Gottes eingeladen. Die zunächst Geladenen, die Juden, wollten vielfach nicht kommen, an ihrer Stelle füllten die Samariter und Heiden das Haus Gottes, die Kirche. — Das Abendmahl bedeutet sodann das allerheiligste Sakrament, das wirklich ein großes Mahl ist, zu dem alle eingeladen sind. — Es bedeutet auch die ewige Seligkeit im großen Hause des Himmels, wo die Heiligen geistige Freuden genießen.

Beachte die Entschuldigungen der Geladenen! Derjenige, der sein Landgut besichtigen will, ist der

hoffärtige, eitle Mensch, der bei seinen irdischen Gütern den Sinn fürs Himmlische verliert. Derjenige, der seine fünf Joch Ochsen versuchen will, ist der Mensch, der bei seinen zeitlichen Sorgen keine Zeit findet, für seine Seele zu sorgen. Der endlich, welcher wegen des Weibes nicht kommen will, ist der wollüstige, fleischlich gesinnte Mensch, der für geistige Dinge unempfänglich ist. — Schau zu, daß du nicht zu einer dieser Arten der Beladenen gehörst! Denn unerschütterlich ist der Ratschluß des himmlischen Gastgebers: „Ich sage euch aber: Keiner von jenen Männern, die geladen waren, wird mein Abendmahl verkosten!“

Dritter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 15, 1—10.

In jener Zeit nahen sich Jesus die Zöllner und Sünder, um ihn zu hören. Da murrten die Pharisäer und Schriftgelehrten und sprachen: Dieser nimmt sich der Sünder an und ißt mit ihnen. Er aber sagte zu ihnen dieses Gleichnis und sprach: Wer von euch, der hundert Schafe hat und eines davon verliert, läßt nicht die neunundneunzig in der Wüste und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so legt er es voll Freude auf seine Schultern; und wenn er nach Hause kommt, so ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war! Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen. Oder welches Weib, die

zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn sie eine Drachme verliert, ein Licht an und kehrt das Haus aus und sucht sorgfältig, bis sie dieselbe findet? Und wenn sie dieselbe gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe die Drachme gefunden, die ich verloren hatte! Ebenso, sage ich euch, wird Freude bei den Engeln Gottes sein über einen einzigen Sünder, welcher Buße tut.

Das verlorene Schäflein und das verlorene Geldstück ist die sündige Menschenseele. Mühewaltung und Freude des Hirten und des Weibes sind ein Bild der Mühewaltung und Freude des Hirten und Herrn unserer Seelen, Jesus Christus.

Bewundere in diesem ergreifenden Gleichnis die unendliche Liebe und Barmherzigkeit des göttlichen Herzens Jesu! Lies im Auge des guten Hirten die zärtliche Besorgnis, den Kummer, das Verlangen, die Erwartung! Dieser ängstliche, weithin spähende Blick, diese einladende und ermahnende Stimme — sie gelten dir, du armer sündiger Mensch! „Denn der Menschensohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“ (Luk. 19, 10). — Und mit welcher Freude und Liebe nimmt er das verlorene Schäflein auf seine Schultern! Keine Vorwürfe werden ihm gemacht, alles ist vergessen. Es geht in Erfüllung, was der Prophet sagt: „Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, so sollen sie weiß werden wie Schnee, und wenn sie rot wären wie Purpur, sollen sie weiß werden wie Wolle.“ (Is. 1, 18). — Sind deine Sünden auch noch so groß, die Barmherzigkeit Gottes ist noch größer, weil unendlich. O laß dich finden vom göttlichen Hirten, du geängstigte Menschenseele, wende dich in Reue und voll Vertrauen an Jesus, ruhe aus an seinem göttlichen Herzen und bleibe dann ein gutes Schäflein seiner Herde!

Vierter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 5, 1–11.

In jener Zeit, als sich das Volk an Jesus herandrängte, um das Wort Gottes zu hören, stand er am See von Genesareth. Und er sah zwei Schiffe am See liegen, die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da trat er in das eine der Schiffe, welches dem Simon gehörte, und bat ihn, von dem Lande etwas abzufahren. Und er setzte sich und lehrte das Volk von dem Schiffe aus. Als er aber aufhörte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus in die Tiefe, und werfet eure Netze zum Fange aus! Da antwortete Simon und sprach zu ihm: Meister! Wir haben uns die ganze Nacht abgemüht und nichts gefangen, doch auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Als sie dies getan hatten, fingen sie eine große Menge Fische, so daß ihr Netz zerriß. Da winkten sie ihren Genossen, die im andern Schiffe waren, zu kommen und ihnen zu helfen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe an, so daß sie beinahe versanken. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr! Gehe hinweg von mir; denn ich bin ein sündhafter Mensch. Denn Staunen hatte ihn ergriffen und alle, die bei ihm waren, über den Fischfang, den sie gemacht hatten; desgleichen auch den Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, welche Simons Genossen waren. Und

Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirst du Menschen fangen! Und sie führten ihre Schiffe an das Land, verließen alles und folgten ihm nach.

Welch ein reizendes Bild: der Heiland auf den schaukelnden, plätschernden Wellen des entzückend schönen Sees Genesareth, die dichtgedrängte, lauschende Menschenmenge die Uferhöhe hinaufgelagert! — Das Schiff gehört dem Apostel Petrus, dem Mann mit dem rüstigen Arm und dem warmen, willigen, demüthigen Herzen. Warum lehrt Christus gerade vom Schiffe des Petrus aus? Es hat dies eine höhere, geistige Bedeutung. Das Schiff des Petrus ist das Vorbild der Kirche, zu deren Oberhaupt Christus eben diesen Petrus bestimmt hat mit den Worten: „Weide meine Lämmer . . . Weide meine Schafe.“ (Joh. 21, 15. 17). Wo Petrus und sein Nachfolger, dort ist die Kirche. In diesem Schiff lehrt der göttliche Heiland; der Steuermann ist der Papst als Nachfolger des Petrus, und er versteht es, das Schiff zu lenken; die Matrosen sind die katholischen Bischöfe und Priester, die wachsam Ausschau halten nach Klippen und Sandbänken, nach Sturm und Wetter; der Mastbaum ist das Kreuz Jesu, in dessen Namen allein wir selig werden können.

Danke Gott dafür, daß du eine so sichere Bürgschaft hast, die reine und die ganze Wahrheit Christi vernehmen zu können! Lebe nach dieser Wahrheit! Dein Vertrauen auf das „Wort Christi“ wird nicht zuschanden werden.

Fünfter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 5, 20—24.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das

Himmelreich eingehen. Ihr habt gehört, daß den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten; wer aber tötet, wird dem Gerichte verfallen sein! Ich aber sage euch, ein jeder, der seinem Bruder zürnt, wird dem Gerichte verfallen sein. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka! wird dem Rate verfallen sein. Wer aber sagt: Du Gottloser! wird dem höllischen Feuer verfallen sein. Wenn du daher deine Gabe zu dem Altar bringst und du erinnerst dich daselbst, daß dein Bruder etwas wider dich hat, so laß deine Gabe allda vor dem Altar und gehe hin und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder und dann komme und opfere deine Gabe!

Der Heiland warnt vor der pharisäischen Gerechtigkeit. Die Pharisäer begnügten sich meistens nur mit der äußeren Beobachtung des Gesetzes; über das Außere vergaßen sie das Innere, so daß sie im Herzen vielfach schlecht waren. Deshalb sagt der Heiland: „Weh euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr übertünchten Gräbern gleicht, welche von außen vor den Leuten zwar schön in die Augen fallen, inwendig aber mit Totengebeinen und allem Unrate angefüllt sind.“ (Matth. 23, 27). Wer so handelt, kommt nicht in das Himmelreich. Dieser allgemeine Grundsatz wird dann auf das fünfte Gebot Gottes angewendet. Christus sagt, daß dieses nicht nur den Mord und Totschlag verbietet, sondern auch schon Gedanken- und Zungenjünden, Beschimpfungen, Zornausbrüche. Wenn man daher etwas Gott Wohlgefälliges tun will, so muß man sich zuerst mit seinem Nächsten aussöhnen.

Teuerster! Da du jeden Tag und jeden Augenblick zur Ehre Gottes zubringen sollst, so erforsche und reinige dein Gewissen diesbezüglich jeden Abend, jeden Sonn- und Feiertag, ganz besonders aber am Beichttag!

Dann wirst du wahrhaft gerecht sein, und Gott wird das Opfer deiner guten Werke gnädig annehmen.

Sechster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Markus. 8, 1—9.

In jener Zeit, als viel Volk bei Jesus war und es nichts zu essen hatte, rief er seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich erbarmt das Volk; denn siehe, schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie ungespeist nach Hause gehen lasse, so werden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige von ihnen sind weit hergekommen. Da antworteten ihm seine Jünger: Woher sollte jemand hier in der Wüste Brot bekommen können, sie zu sättigen? Und er fragte sie: Wieviel Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er befahl dem Volke, sich auf die Erde niederzulassen. Dann nahm er die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie vorlegten; und sie legten dem Volke vor. Sie hatten auch wenige Fischlein; auch diese segnete er und ließ sie vorlegen. Und sie aßen und wurden satt; und hoben auf, was von den Stücklein übrig geblieben war, sieben Körbe. Es waren aber derer, die gegessen hatten, bei viertausend und er entließ sie.

Ein erhabenes Schauspiel! So viel Volk verläßt Haus und Hof und folgt dem Heiland in die Wüste, um seinen Worten zu lauschen. In ihrem Eifer denken sie gar nicht an ihre Geschäfte, an ihre leiblichen Bedürfnisse

und an den weiten Weg zur Heimat. Unterwegs könnten sie verschmachten. Woran sie nicht dachten und wofür sie nicht sorgten, daran denkt und dafür sorgt der göttliche Heiland. „Mich erbarmt das Volk,“ sagt der Heiland und speist es auf wunderbare Weise.

Diese ergreifende Begebenheit soll dich dazu bringen, daß du ein unerschütterliches Vertrauen auf Gottes allwaltende Vorsehung setzest. Wenn irdische Hilfe nicht mehr ausreicht, wenn Menschentrost dir mangelt oder nicht imstande ist, dein hart geprüftes Herz zu beruhigen, wenn alles verloren scheint, baue fest auf den Herrn und wanke nimmer! — Diesen Gedanken hat auch der heldenhafte Verteidiger des Uzsoker Passes vom 26. Jänner 1915 bis 24. April 1915, Feldmarschalleutnant von Szurmay, in seinem Schreiben vom 31. März 1916 ausgedrückt: „Hochwürden,“ so schrieb er an den Seelsorger seiner Heimat, „ich war immer ein gottesfürchtiger, guter katholischer Christ. Aber mit meinen Soldaten zugleich habe ich so recht eigentlich erst auf dem Schlachtfelde Gottes Macht, Güte und Gerechtigkeit erkennen gelernt. Wir haben alle erfahren, daß sehr oft, wenn Menschenkraft an ihrer Grenze angelangt ist und unermessliche Leiden den Menschen verzagen machen, nur der Glaube an den Allmächtigen und das Vertrauen auf ihn jene übermenschliche Kraft zu verleihen vermag, die über schwere Krisen hinweghilft. Wir haben an den lieben Gott geglaubt und auf ihn vertraut, der stets und immerdar mit uns war und uns geholfen hat. Täglich danken wir ihm dafür.“

Siebenter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 7, 15—21.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Hütet euch vor den falschen Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind! An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sam-

melt man etwa von den Dornen Trauben oder von den Disteln Feigen? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, der schlechte Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch ein schlechter Baum gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen werden. Also an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.

Falsche Propheten sind diejenigen, welche äußerlich und zum Scheine gut handeln, im Anfang wenigstens, bis sie Gehör und Zugang gefunden haben, im Herzen aber schlecht sind und andere schlecht machen wollen. Vor diesen „reizenden Wölfen in Schafskleidern“ soll man sich hüten. Man erkennt sie an ihren Früchten.

Wenn du daher Leute siehst, deren Werke böse sind, die ein sündhaftes Leben führen, und sie wollen dich für ihre Sache gewinnen, dann wisse, daß dies reizende Wölfe sind, die deine Seele verderben wollen. „Trau, schau, wem!“ Knüpfe keine Freundschaft an, bevor du nicht überzeugt bist, daß sie dich besser macht. Wer nicht ein Freund Gottes ist, der kann auch dir nicht nützen. In einer Welt voll Eigennutz, voll Bosheit und voll niedrigster Gesinnung ist die wahre Freundschaft so selten. Glücklich bist du aber, wenn du einen guten, wahren Freund gefunden hast. Ein treuer Freund ist ein mächtiger Schutz. Halte fest an einem solchen Kameraden, von dem du sagen kannst:

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern find'st du nicht!

Achter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 16, 1—9.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichnis: Es war ein reicher Mann, welcher einen Verwalter hatte; dieser wurde bei ihm angegeben, als hätte er seine Güter verschleudert. Er rief ihn also und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung; denn du wirst nicht ferner Verwalter sein können. Der Verwalter aber sprach bei sich: Was soll ich tun, da mein Herr mir die Verwaltung abnimmt? Zu graben habe ich nicht die Kraft, zu betteln schäme ich mich. Ich weiß, was ich tue, damit, wenn ich von der Verwaltung entfernt bin, sie mich in ihre Häuser aufnehmen. Er rief also alle Schuldner seines Herrn, einen um den andern, und sprach zu dem ersten: Wieviel bist du meinem Herrn schuldig? Dieser aber sprach: Hundert Krüge Öl. Er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setze dich geschwind und schreibe fünfzig! Dann sprach er zu dem andern: Wieviel aber bist du schuldig? Er sprach: Hundert Maß Weizen. Er sagte zu ihm: Nimm deine Verschreibung und schreibe achtzig! Und es lobte der Herr den ungerechten Verwalter, daß er klug gehandelt habe; denn die Kinder dieser Welt sind in ihrem Geschlechte klüger als die Kinder des Lichtes. Auch ich sage euch: Machtet euch Freunde mittels des ungerechten Reichthums

mes, damit, wenn es mit euch zu Ende gegangen ist, ste euch in die ewigen Wohnungen aufzunehmen!

Nicht die Ungerechtigkeit des Verwalters sollen wir nachahmen; denn das ist und bleibt böse. Aber das Gleichnis dient dazu, um uns die Klugheit anzuempfehlen, mit der sich der ungerechte Verwalter noch früh genug seine Zukunft zu sichern wußte.

Nach der Lehre Christi sollen auch wir uns früh genug für den Tag der Rechenschaft, d. i. für den Todestag vorbereiten, damit uns nicht der Vorwurf trifft, daß die Kinder dieser Welt in den weltlichen, irdischen Dingen klüger sind, als die Kinder des Lichtes in den überirdischen, himmlischen Dingen. — Früher oder später wirst auch du den Ruf vernehmen: „Gib Rechenschaft von deiner Verwaltung!“ „Denn wir alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhle Christi, damit ein jeder, je nachdem er in seinem Leibe Gutes oder Böses getan hat, darnach empfangen.“ (II. Kor. 5, 10). Schau zu, daß du da nicht mit leeren Händen kommst, sondern mit guten Werken, die dich in die „ewigen Wohnungen“ führen werden!

Neunter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 19, 41—47.

In jener Zeit, als Jesus nahe an Jerusalem gekommen war und die Stadt sah, weinte er über dieselbe und sprach: Wenn doch auch du es erkannt hättest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient; nun aber ist es vor deinen Augen verborgen! Denn es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde dich mit einem Walle umgeben, dich ringsum einschließen und dich von $\frac{1}{2}$ allen Seiten einengen werden. Sie

werden dich und deine Kinder, die in dir sind, zu Boden schmettern und werden in dir keinen Stein auf dem andern lassen, deshalb, weil du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast. Und als er in den Tempel eingetreten war, fing er an, die Käufer und Verkäufer, die in demselben waren, hinauszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Haus des Gebetes, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel.

Die Vaterlandsliebe und Welttheilandsliebe des Herrn! Herzerschütternd sind die Worte, mit denen der Heiland seine Tränen über den Untergang der Hauptstadt seiner irdischen Heimat begründet. Schrecklicher aber als die Verwüstung Jerusalems und die Zerstörung des schönen Tempels in Jerusalem ist die Verwüstung und Zerstörung in der menschlichen Seele, wenn sie der Gnadenschätze, der Unschuld, des Friedens beraubt, dafür aber mit Sünden und Lastern wie mit Trümmerhaufen überschüttet ist. Und doch hat der Heiland für die Seele so viel oder noch viel mehr als für Jerusalem getan!

Geliebtester! Müßte der Heiland auch deinetwegen Tränen vergießen? Müßte er auch zu dir sprechen: „Wenn doch auch du es erkannt hättest, und zwar an diesem deinem Tage, was dir zum Frieden dient!“ O, öffne deine Augen, erkenne, was dir zum Frieden dient; noch ist es Zeit, noch bekommst du Verzeihung und Gnade! Aber mache es schnell, damit es nicht zu spät werde!

„Heute, wenn ihr seine Stimme höret, Verhärtet eure Herzen nicht!“ (Ps. 94, 8).

Zehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 18, 9—14.

In jener Zeit sagte Jesus zu einigen, welche das Selbstvertrauen hatten, daß sie gerecht sein, und die übrigen verachteten, dieses Gleichnis: Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten; der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stellte sich hin und betete bei sich selbst also: Gott! Ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze. Der Zöllner aber stand von fern und wollte nicht einmal die Augen zum Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause, jener nicht; denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Im heutigen Evangelium lehrt uns der göttliche Heiland so recht anschaulich, wie wir beten sollen. Nicht so wie der Pharisäer, der in stolzer Selbstüberhebung Gott geringschätzt, indem er seine vermeintlichen Vorzüge nicht Gott, sondern seinen eigenen Kräften zuschreibt, die Nächsten beleidigt, indem er sie sogar beschimpft, sich selbst betrügt, da er ja eigentlich *keinem* nichts bittet, sondern nur sich selbst lobt. Demütig sollen wir beten, wie der Zöllner; denn „das Gebet des Menschen, der sich demütigt, dringt durch die Wolken“ (Sir. 35, 21), sowie der Zöllner gerechtfertigt nach Hause ging, jener Pharisäer aber nicht.

Bete also andächtig, demütig und vertrauensvoll, bete gottergeben und beharrlich! Nach der Mahnung Jesu muß man immer beten und nie nachlassen. (Luk. 18, 1). Du brauchst nicht immer nach bestimmten Formeln zu beten. Dafür hättest du auch keine Zeit. Aber Gebet ist ja schon jede Erhebung des Geistes zu Gott, jeder Flug des Herzens himmelwärts. Sage dem lieben Gott, dem Kinde gleich, was dir Freude macht, was dir wehe tut, was dich mit Hoffnung, was mit Furcht erfüllt, und du betest schon! Noch mehr! Mache morgens die gute Meinung: „O Gott, alles dir zur Ehre, und zu meinem Seelenheile!“ Tußt du das, so ist alles, was du tagsüber tußt oder leidest, ein fortgesetztes Gebet.

Leben soll der Mensch und beten,
Doch wer's Leben recht versteht,
Macht Gebet zu seinem Leben
Und das Leben zum Gebet.

Elfter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Markus. 7, 31—37.

In jener Zeit, als Jesus wieder wegging von den Grenzen von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer mitten durch das Gebiet der Zehn-Städte. Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, daß er ihm die Hand auflegen möchte. Und er nahm ihn von dem Volke abseits, legte seine Finger in seine Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel, sah auf gegen den Himmel, seufzte und sprach zu ihm: Ephpheta, das ist: Tue dich auf! Und sogleich öffneten sich seine Ohren und das Band seiner Zunge ward gelöst und er redete richtig. Da gebot er ihnen, sie sollten es niemandem sagen. Aber

je mehr er es ihnen gebot, desto mehr breiteten sie es aus und desto mehr gerieten sie außer sich vor Verwunderung und sprachen: Er hat alles wohl gemacht, die Tauben macht er hörend und die Stummen redend.

Christus wirkte Wunder durch ein einziges Wort oder auch nur mit seinem Willen; hie und da wendete er aber irgendwelche Außerlichkeiten an, besonders das Händeauslegen. Das Wunder des heutigen Evangeliums ist ausgezeichnet durch eine besondere Umständlichkeit, mit welcher der Herr zu Werke ging. Er legte seine Finger in die Ohren des Taubstummen, berührte seine Zunge mit Speichel, sah auf gegen den Himmel, von wo die Wunderkraft kommt, und seufzte aus Mitleid. Durch diese feierlichen Handlungen oder Zeremonien wollte der Heiland die beabsichtigte Wirkung versinnbilden, veranschaulichen.

Aus demselben Grunde nimmt nach dem Beispiele Jesu auch die Kirche bei Spendung der Sakramente, bei Darbringung des Messopfers und überhaupt beim Gottesdienste bedeutungsvolle Zeremonien, sinnvolle Handlungen vor. — Schätze deshalb solche Zeremonien, wie das Kreuzmachen, das Händefalten, das Knien, das Hersagen eines Gebetsformulars und die verschiedensten übrigen Zeremonien der Kirche hoch und suche in deren Sinn einzudringen! Die Hauptsache ist allerdings bei jedem Gebet die innere Herzensandacht, aber als Vorbedingung oder Wirkung derselben sind solche Zeremonien passend, nützlich und Gott wohlgefällig.

Zwölfter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 10, 23—37.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Selig die Augen, welche sehen, was ihr sehet! Denn ich sage euch, viele Propheten und Könige verlangten zu sehen, was ihr

sehen, und sahen es nicht; und zu hören, was ihr hört, und hörten es nicht. Und siehe, ein Gesetzgelehrter trat auf, ihn zu versuchen, und sprach: Meister! Was muß ich tun, um das ewige Leben zu erwerben? Er aber sprach zu ihm: Was steht geschrieben im Gesetze? Wie liest du? Jener antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften und von deinem ganzen Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst. Da sprach er zu ihm: Du hast recht geantwortet; dies tue, so wirst du leben. Jener aber wollte sich als gerecht zeigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da nahm Jesus das Wort und sprach: Es ging ein Mensch von Jerusalem nach Jericho und fiel unter Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund und gingen hinweg, indem sie ihn halbtot liegen ließen. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog; und er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; er kam an den Ort, sah ihn und ging vorüber. Ein reisender Samariter aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Und er trat zu ihm hin, goß Öl und Wein in seine Wunden und verband sie; dann hob er ihn auf sein Lastthier, führte ihn in die Herberge und trug Sorge für ihn. Des andern Tags zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Wirthe und sprach: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest,

werde ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme! Welcher von diesen dreien scheint dir der Nächste für den gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener aber sprach: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Jesus sprach zu ihm: Gehe hin und tue desgleichen!

Der Heiland erzählt uns so schön vom barmherzigen Samariter, um uns zu lehren, daß nicht bloß ein Freund, ein Volks- und Religionsgenosse unser Nächster ist, den man lieben soll, sondern jeder Mensch, auch ein Feind. Die Samariter waren nämlich den Juden feindlich gesinnt, und trotzdem hat dieser Samariter so liebevoll für den unglücklichen Juden gesorgt. Diese Feindesliebe geht so weit, daß man auch im Kriege einem Feinde, der nicht mehr kämpfen kann, weil er z. B. verwundet ist, Liebe und Barmherzigkeit erweisen soll. Jesus lehrt ja ganz allgemein: „Alles, was immer ihr wollt, daß euch die Leute tun, tuet auch ihr ihnen!“ (Matth. 7, 12).

Unter dem barmherzigen Samariter wird aber auch der himmlische Samariter, Jesus Christus, verstanden, der sich der gefallenen Menschen, die der ursprünglichen Gerechtigkeit und Gnade beraubt waren, annahm, indem er das Öl seiner Gnade und den Wein seines Blutes in die durch Sünden verursachten Wunden goß, die verwundeten Menschen dadurch heilte und sie in die Herberge, die Kirche, brachte und sie dort den Seelsorgern zur ferneren Pflege anvertraute. — Danke dem himmlischen Samariter für diese so unermessliche Liebe und liebende Fürsorge, gebrauche die von ihm eingesetzten Heilmittel, auf daß du gesundest oder gesund bleibest und ewig lebest!

Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 17, 11—19.

In jener Zeit, als Jesus auf dem Wege

nach Jerusalem war, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in einen Flecken kam, begegneten ihm zehn ausfällige Männer, welche von ferne stehen blieben. Diese erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sah, sprach er: Gehet hin und zeiget euch den Priestern! Und es geschah, indem sie hingingen, wurden sie rein. Ein einziger aber von ihnen kehrte, als er sah, daß er rein sei, um, Gott mit lauter Stimme preisend. Und er fiel auf sein Angesicht ihm zu Füßen und sagte ihm Dank. Und dieser war ein Samariter. Da antwortete Jesus und sprach: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind denn die neun? Keiner fand sich, der zurückkäme und Gott die Ehre gäbe, als dieser Fremdling. Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen!

Der göttliche Heiland hat mehrmals Ausfällige geheilt, und ihnen den Befehl gegeben, daß sie sich den Priestern zeigen sollen. Warum dies? Nicht deshalb, damit sie von ihrem Ausfalle geheilt werden; denn sie wurden ja schon unterwegs rein. Er that dies: 1. um der priesterlichen Würde und dem Gesetze Gottes die gebührende Ehre zu erweisen, weil das Gesetz Moses (III. Mos. 14) befahl, daß sich die Ausfälligen den Priestern zeigen sollten, um von ihnen für rein oder noch unrein erklärt zu werden; 2. um die Notwendigkeit der Beichte sinnbildlich zu veranschaulichen; wiewohl man sich nämlich durch die vollkommene Reue von allen Sünden reinigen kann, wenn man nicht beichten kann, aber beichten möchte, so ist man doch verpflichtet, bei der nächsten Gelegenheit dem Priester die Sünden nach Zahl und Art zu beichten.

Nach dem Bespiele Jesu sollst du das katholische Priestertum, das er selbst eingesezt hat, ehren und hochschäzen! Hast du schwer gesündigt, so beichte dem Priester deine Sünden, sobald es dir möglich ist. Aber auch mit läzlichen Sünden sollst du öfters zur heiligen Beichte gehen und dann das Sakrament des Altars empfangen! Kannst du nicht sofort beichten, hast aber schwere Sünden oder bist du in Todesgefahr, z. B. vor der Schlacht oder nach der Verwundung, so bete, damit dir Gott sofort deine Sünden verzeiht, die vollkommene Reue, mit diesen oder ähnlichen Worten: „Mein Gott! Diese und alle meine Sünden sind mir wahrhaft leid, weil ich durch sie gerechte Strafe verdient habe. Sie sind mir leid, weil ich dich, meinen besten Vater, das höchste und liebenswürdigste Gut, beleidigt habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mit deiner Gnade mein Leben zu bessern, die nächste Gelegenheit zur Sünde zu meiden und nicht mehr zu sündigen. Mein Jesus, Barmherzigkeit!

Vierzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 6, 24—33.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den andern lieben; oder er wird dem einen anhängen und den andern verschmähen. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Seid nicht ängstlich besorgt für euer Leben, was ihr essen sollt, noch für euern Leib, was ihr anziehen möget. Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Schauet auf die Vögel des Himmels! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheuern, und

euer himmlischer Vater ernährt sie. Seid ihr nicht viel mehr als sie? Wer unter euch kann mit seinen Sorgen seiner Leibeslänge eine Elle zusehen? Und warum sorget ihr ängstlich um die Kleidung? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Ich sage aber, auch Salomon in all seiner Herrlichkeit war nicht gekleidet wie eine von diesen. Wenn nun Gott das Gras des Feldes, welches heute ist und morgen in den Ofen geworfen wird, also kleidet, wieviel mehr euch Kleingläubige! Seid also nicht ängstlich besorgt und saget nicht: Was werden wir essen oder was werden wir trinken oder womit werden wir uns kleiden? Denn nach allem diesem trachten die Heiden. Euer Vater weiß ja, daß ihr alles dessen bedürft. Suchet also zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und dieses alles wird euch zugegeben werden.

Niemand kann zwei Herren, nämlich zwei sich widersprechenden Herren, dienen. Dies ist für den Verstand einleuchtend. Trotzdem gibt es viele Christen, die zugleich dienen wollen: Gott und dem Teufel, Christus und Belial, der Gnade und der Sünde, der Kirche und der Welt, dem Geiste und dem Fleische, der Tugend und der Leidenschaft. Zuhause sind sie vielleicht noch gläubige Christen, aber in der Öffentlichkeit verleugnen sie Christus. — Was wäre das für ein Soldat, der seinem Führer nicht mutig und rückhaltlos folgen wollte, der öffentlich zwar mit seinem Führer halten, im geheimen aber mit dem Feinde paktieren würde. Ein erbärmlicher Verräter!

Du stehst auch unter der Fahne Jesu, ihm hast du bei der heiligen Taufe, bei der ersten heiligen Kom-

munion und bei der heiligen Firmung Treue bis in den Tod geschworen. Es ist demnach deine heilige Pflicht, ein überzeugungstreuer, entschiedener Christ, ein glaubenseifriger Katholik zu sein und zu bleiben; dann wirst du im Augenblick deines Todes mit dem hl. Paulus sprechen können: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, den Glauben bewahrt; im übrigen ist mir hinterlegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir an jenem Tage geben wird der Herr, der gerechte Richter.“ (II. Tim. 4, 7. 8).

Fünftehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 7, 11—16.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß, und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleid über sie gerührt und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu und rührte die Bahre an. Die Träger aber standen still. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da richtete sich der Tote auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Es ergriff sie aber alle Furcht und sie priesen Gott und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden und Gott hat sein Volk heimgesucht.

„In allen deinen Werken gedenke an deine letzten Dinge, so wirst du in Ewigkeit nicht sündigen“. (Sir. 7, 40). Denke bei der Erwägung des heutigen heiligen Evangeliums an deinen Tod! Der Jüngling von Naim

war noch jung, und doch ist er gestorben; war so notwendig als einzige Stütze für die arme verwitwete Mutter, den Tod kümmert es nicht. Und erst im Krieg, was für eine Ernte hält da der Tod! „Bestern stolz auf hohen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.“ „Heute rot, morgen tot.“

Ziehe daraus die Lehre, daß du stets auf den Tod vorbereitet sein sollst! Bist du im Stande der Sünde, so beherzige die Worte des weisen Sirach: „Säume nicht, dich zum Herrn zu bekehren und verschieb es nicht von einem Tag zum andern; denn plötzlich kommt sein Zorn, und wird zur Zeit der Rache dich verderben.“ (Sir. 5, 8. 9). Vom Augenblick des Todes hängt deine Ewigkeit ab. Wandle fromm und tugendhaft, dann mag der Tod kommen über kurz oder lang, du wirst gut sterben! Denn „wer den Herrn fürchtet, dem wird es wohl gehen an seinem Ende, der wird gesegnet werden am Tage seines Hinscheidens.“ (Sir. 1, 13).

Schzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Lukas. 14, 1—11.

In jener Zeit, als Jesus in das Haus eines Obersten der Pharisäer an einem Sabbath eintrat, um da zu speisen, beobachteten sie ihn genau. Und siehe, ein wassersüchtiger Mensch war vor ihm. Und Jesus nahm das Wort und sprach zu den Gesetzgelehrten und Pharisäern: Ist es erlaubt, am Sabbath zu heilen? Sie aber schwiegen. Da faßte er ihn an, heilte ihn und ließ ihn von dannen gehen. Und er wandte sich wieder an sie und sprach zu ihnen: Wer von euch, dessen Esel oder Ochs in eine Grube fiele, würde ihn nicht sogleich herausziehen am Tage des Sabbath? Und sie konnten ihm darauf nicht

antworten. Er sagte aber auch zu den Geladenen ein Gleichnis, als er bemerkte, wie sie sich die ersten Plätze aussuchten, und sprach zu ihnen: Wenn du zu einem Hochzeitsmahle geladen wirst, so setze dich nicht auf den ersten Platz, das nicht etwa ein Vornehmerer als du von ihm geladen sei und derjenige, welcher dich und ihn geladen hat, komme und zu dir sage: Mache diesem Platz! und du alsdann mit Schande untenan sitzen müssest. Sondern wenn du geladen bist, so gehe hin und setze dich auf den letzten Platz, damit, wenn der, welcher dich geladen hat, kommt, er dir sage: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn ein jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.

Die Pharisäer machten dem Heiland in ihrem Neide und in ihrer Gehässigkeit die Wunderheilungen am Sabbate zum Vorwurfe. Der Herr belehrt sie durch den Vergleich mit den gefährdeten Thieren, die doch jeder Mensch auch an einem Sabbate retten wird, daß sie da zu weit gehen. Die Sabbatsheiligung selbst macht er ihnen nicht zum Vorwurfe; ist sie ja doch ein göttliches Gebot, das dritte Gebot Gottes.

Für die Christen ist statt des Sabbats der Sonntag als Tag des Herrn bestimmt worden. Die Sonntagsheiligung ist daher eine strenge Pflicht. — Der Soldat braucht nach Tagen von Strapazen einen Rasttag, damit er neu gestärkt weiter kämpfen kann; ebenso bedarf der Mensch im allgemeinen der Sonntagsruhe, damit er sich von der Mühe der Woche erholt. — Aber nicht nur eine Sonntagsruhe, sondern auch eine Sonntagsheiligung ist notwendig; sonst sinkt der Mensch herab

zu einer Arbeitsmaschine oder zu einem Sündenknecht und die menschliche Gesellschaft in den Sündenpfehl heidnischer Verkommenheit und Lasterhaftigkeit. Deshalb muß der Christ am Sonntag sein Herz himmelwärts richten, indem er dem vorgeschriebenen Gottesdienste bewohnt und gottgefällige Werke verrichtet.

Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 22, 35—46.

In jener Zeit kamen die Pharisäer zu Jesus, und einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, fragte ihn, um ihn zu versuchen: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze? Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Gemüte. Dieses ist das größte und das erste Gebot. Ein zweites ist aber diesem ähnlich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Da aber die Pharisäer versammelt waren, fragte sie Jesus und sprach: Was dünkt euch von Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sprachen: Davids. Da sprach er zu ihnen: Wie nennt ihn dann David im Geiste Herrn, da er sagt: Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege? Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort entgegnen, noch auch wagte es jemand von

jenem Tage an, ihm weiter eine Frage zu stellen.

Die Gottesliebe wird das größte und erste Gebot genannt, weil es alle anderen Gebote in sich enthält. Hält man dieses Gebot, so erfüllt man auch die anderen. Der Liebesjünger Johannes sagt so schön: „Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.“ (I. Joh. 4, 16). Man muß Gott lieben, weil er in sich das höchste und liebenswürdigste Gut ist, und weil er uns so viele Wohlthaten erwiesen hat.

Gott spricht zu dir: „Mit ewiger Liebe lieb' ich dich; darum erbarme ich mich dein, und zieh' dich zu mir.“ (Jer. 31, 3). Alles, was du bist und was du hast, gehört Gott; er überhäuft dich mit Wohlthaten hier auf Erden und will dir die ewige Seligkeit im Himmel geben. — O, so liebe ihn doch, liebe ihn aus deinem ganzen Herzen über alles, laß dich nicht trennen von ihm durch eine schwere Sünde, betrübe aber auch mit läßlichen Sünden sein liebendes Vaterherz nicht! Bete aufrichtig: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden!“ Sei entschlossen, nie und nirgends eine Todsünde zu begehen, koste es, was es wolle, und sollte es auch das Leben kosten! „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“ (Apok. 2, 10).

Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 9, 1—8.

In jener Zeit stieg Jesus in ein Schiff, fuhr über und kam in seine Stadt. Und siehe, sie brachten zu ihm einen Sichtbrüchigen, der auf einem Bette lag. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Sichtbrüchigen: Sei getrost, Sohn! deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, einige von den Schrift-

gelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott! Da Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denket ihr Böses in euren Herzen? Was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandle! Damit ihr aber wisset, daß der Menschensohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er dann zu dem Sichtbrüchigen: Stehe auf, nimm dein Bett und gehe in dein Haus! Und er stand auf und ging fort in sein Haus. Da aber das Volk dies sah, fürchtete es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben.

Abermals ein Beweis für die göttliche Allmacht und unendliche Barmherzigkeit Jesu! Liebevoll und mitleidig sagt er zum Sichtbrüchigen: „Sei getrost, Sohn! Deine Sünden sind dir vergeben.“ — Die Pharisäer beschuldigten den Heiland der Gotteslästerung, weil sie meinten, niemand könne Sünden vergeben, als Gott allein. Der Herr bewies ihnen, daß er diese Macht habe, dadurch, daß er den Sichtbrüchigen auch leiblich gesund machte.

„Wer hat die Macht, Sünden zu vergeben, als Gott allein?“ so sprechen auch heutzutage diejenigen Christen, die ihren Glauben über Bord geworfen haben und deshalb nicht beichten und die Sakramente nicht empfangen wollen. Laß dich durch dieses Wunder belehren, daß Christus diese Macht hat, und sie deshalb auch den Aposteln und durch sie den Bischöfen und Priestern übertragen konnte! Stärke diesen deinen Glauben, empfangen mit lebendigem Glauben und innigstem Vertrauen die heiligen Sakramente! Die Macht, Sakramente zu spenden, stammt vom Himmel und führt ein in den Himmel.

Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 22, 1—14.

In jener Zeit redete Jesus zu den Hohenpriestern und Pharisäern in Gleichnissen und sprach: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Und er sandte seine Knechte aus, um die zur Hochzeit Geladenen zu berufen, doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Geladenen: Siehe, ich habe mein Mahl bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet und alles ist bereit; kommet zur Hochzeit! Sie aber achteten es nicht und gingen hin, der eine auf sein Landgut, der andere seinem Gewerbe nach. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, thaten ihnen Schmach an und töteten sie. Als der König dies hörte, ward er zornig, sandte seine Heere aus, vernichtete jene Mörder und steckte ihre Stadt in Brand. Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Geladenen waren nicht würdig. Gehet also an die Ausgänge der Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr immer findet! Und seine Knechte gingen hinaus auf die Straßen und führten alle zusammen, die sie fanden, Böse und Gute, und die Hochzeit füllte sich mit Gästen. Der König aber trat herein, um die Gäste zu beschauen, und er sah dort einen Menschen, der nicht mit einem hochzeitlichen Kleide angetan war. Und

er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen, ohne ein hochzeitliches Kleid zu haben? Er aber verstummte. Dann sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn hinaus in die äußere Finsternis, dort wird Heulen und Zähneknirschen sein! Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

„Werfet ihn hinaus in die äußere Finsternis, dort wird Heulen und Zähneknirschen sein!“ Mit diesen Worten bezeichnet der Heiland im Gleichnis die Hölle. Noch deutlicher spricht er sich aus über die Hölle und ihre Pein bei Mark. 9, 42. 43: „Es ist dir besser, verstümmelt in das ewige Leben einzugehen, als beide Hände zu haben und in die Hölle zu kommen, in das unauslöschliche Feuer, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“ Auch der Urteilspruch des Sohnes Gottes am Tage des Gerichtes spricht allzu deutlich: „Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist.“ (Matth. 25, 41). — Und wer kommt in die Hölle? Jeder, der im Zustande der Todssünde als Feind Gottes stirbt, oder nach der Sprache des Gleichnisses jeder, der beim Tode nicht angetan ist mit dem Gewande der heiligmachenden Gnade und mit dem Mantel der guten und verdienstlichen Werke der Liebe Gottes und des Nächsten.

Wie ist es mit dir? Hast du das hochzeitliche Kleid der Gnade? Wenn nicht, dann säume keinen Augenblick, es dir wiederzuschaffen! Die Mittel kennst du: Reue, Beichte, ernstlicher Vorsatz! Hast du aber dasselbe, dann bewahre es um jeden Preis, damit du zur himmlischen Hochzeit zugelassen wirst, von der es heißt: „Kein Auge hat es gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz ist es gekommen, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.“ (I. Kor. 2, 9).

Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Johannes. 4, 46—53.

In jener Zeit war ein königlicher Beamter, dessen Sohn zu Kapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu ihm und bat ihn, daß er hinabgehe und seinen Sohn heile, denn er war nahe am Sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubet ihr nicht. Der königliche Beamte sprach zu ihm: Herr, gehe hinab, ehe mein Sohn stirbt! Jesus sprach zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebt! Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging. Während er aber bereits hinabging, begegneten ihm seine Knechte und meldeten ihm und sagten, daß sein Sohn lebe. Er erforschte also von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es in jener Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt! Und er selbst ward gläubig und sein ganzes Haus.

Dieser königliche Beamte hat sich beizeiten an den Heiland gewendet: „Herr, gehe hinab, ehe mein Sohn stirbt!“ Wird jemand krank oder verwundet, so soll er sich auch beizeiten an den Herrn wenden, d. h. die heiligen Sakramente empfangen. Der Apostel Jakob ermahnt uns: „Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Priester der Kirche zu sich; und die sollen über ihn beten, während sie ihn mit Öl im Namen des Herrn

salben. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten, und wenn er in Sünden ist, werden sie ihm nachgelassen werden.“ (Jak. 5, 14. 15). Niemand soll zurückschrecken vor dem Ausdrucke „Sterbesakramente!“ Wegen der Sakramente stirbt man nicht. Im Gegenteil, die Sakramente beruhigen und stärken den Kranken, so daß er noch eher genesen kann. Die letzte Ölung wirkt ja öfter auch die leibliche Gesundheit, wenn es für das Seelenheil des Kranken nützlich ist.

Schön hielt es diesbezüglich ein junger Soldat, der im Feldpostbriefe vom 8. Sept. 1914 seinen Eltern den Verlust seines linken Unterarmes also mitteilte: . . .

„Nun muß ich es euch doch mitteilen, daß der liebe Gott, ohne den sich kein Haar vom Haupte löst, mich auch geprüft hat; es war sein heiliger Wille. Mir wurde am Sonntage der linke Unterarm abgeschossen. Gestern habe ich nochmals eine Lebensbeichte abgelegt und die heilige Kommunion und heilige Ölung empfangen. Ich hätte gut sterben können, aber der liebe Gott will sicher, daß ich wieder zu euch komme.“ . . .

Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 18, 23—35.

In jener Zeit sagte Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichnis: Das Himmelreich ist einem Könige gleich, der mit seinen Knechten Abrechnung halten wollte. Und als er anfang zu rechnen, wurde ihm einer vorgeführt, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Da dieser aber nichts hatte, womit er bezahlen konnte, befahl sein Herr, ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu bezahlen. Da fiel jener Knecht vor ihm nieder, bat ihn und

sprach: Habe Geduld mit mir, ich werde dir alles bezahlen! Der Herr aber erbarmte sich über diesen Knecht, entließ ihn und schenkte ihm die Schuld. Nachdem aber jener Knecht hinausgegangen war, fand er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldet; und er packte ihn, würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel ihm sein Mitknecht zu Füßen, bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, ich werde dir alles bezahlen! Er aber wollte nicht, sondern ging hin und ließ ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld bezahlt hätte. Als aber seine Mitknechte sahen, was geschah, wurden sie sehr betrübt und sie kamen und erzählten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da rief ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir nachgelassen, weil du mich gebeten hast; hättest denn nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmen sollen, so wie auch ich mich deiner erbarmt habe? Und erzürnt übergab ihn sein Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld abbezahlt haben würde. So wird auch mein himmlischer Vater euch thun, wenn ihr nicht, ein jeder seinem Bruder, von Herzen verzeihet.

Der König des Gleichnisses ist der König des Himmels. Der Knecht, der ihm zehntausend Talente d. h. eine ungeheure Summe schuldig ist und nichts hat, womit er bezahlen könnte, das ist der Mensch, der sich vor Gott einer Todssünde schuldig gemacht d. h. ein göttliches Gesetz in einer wichtigen Sache, mit deut-

licher Erkenntnis des Bösen und mit gänzlicher Einwilligung übertreten hat. Ein Todsünder kann von selbst seine Schuld nie abtragen, er ist der ewigen Strafe verfallen. Aber die unendliche Barmherzigkeit Gottes hat es möglich gemacht, daß wir im Hinblick auf die unendlichen Verdienste Jesu Christi die Nachlassung der ganzen Sündenschuld erlangen, wenn wir uns dem Knechte gleich reumütig Gott zu Füßen werfen, die Sünden aufrichtig bekennen und bereit sind, sie zu sühnen und uns zu bessern.

Wenn aber Gott so barmherzig mit uns verfährt, so müssen auch wir unsern Mitmenschen, die uns irgendwelche Demütigung, Zurücksetzung oder Beleidigung zugefügt haben, von Herzen verzeihen. Sonst würde unsere Sünde der Unversöhnlichkeit schuld daran sein, daß uns Gott diese und die anderen Sünden nicht verzeihen könnte und uns der ewigen Strafe überliefern müßte. — Christus hat sogar für seine Feinde vom Kreuze herunter gebetet: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Luk. 23, 34). Verzeihe deshalb von Herzen allen deinen Beleidigern, sonst könntest du nicht beten: „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 22, 15—21.

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Jünger mit den Herodianern zu ihm und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes in Wahrheit lehrst und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. Sage uns nun, was scheint dir: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben oder nicht? Da aber

Jesus ihre Bosheit kannte, sprach er: Was versuchet ihr mich, Heuchler! Zeiget mir die Zinsmünze! Und sie reichten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Aufschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!

„Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Eine inhaltsreiche, weisheitsvolle Antwort! Der Heiland lehrt nicht nur, daß man dem Kaiser Steuer zahlen müsse, sondern daß der Kaiser oder die Obrigkeit berechtigt ist, von den Untertanen Gehorsam auf dem ganzen Gebiete des staatlichen Lebens zu verlangen. Gott hat den Menschen mit dem Bedürfnisse und Triebe zum staatlichen Zusammenleben geschaffen. Ohne eine Obrigkeit ist aber ein geordnetes Gemeinwesen nicht möglich. Folglich ist die Obrigkeit von Gott gewollt, ist wirklich „von Gottes Gnaden.“ Gottes Wille ist Quelle, Wurzel, Grundlage der obrigkeitlichen Gewalt. Deshalb sagt auch der Heiland zu Pilatus: „Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre.“ (Joh. 19, 11).

Es ist demnach eine Vernunft- und Glaubenswahrheit, das man im Vorgesetzten den Stellvertreter Gottes, im Befehle und Auftrage des Vorgesetzten Gottes Befehl und Auftrag zu sehen hat. So lehrt auch der Apostel Paulus: „Darum ist es eure Pflicht, untertan zu sein, nicht nur um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen.“ (Röm. 13, 5). — Behorche also um Gottes willen, so wird dir das Behorchen leicht und vor Gott verdienstlich! Behorche mit dem Leitspruch: Gott will es!

Dreißigster Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 9, 18—26.

In jener Zeit, während Jesus zu dem

Volke redete, trat ein Vorsteher herzu, betete ihn an und sprach: Herr, meine Tochter ist soeben gestorben; aber komme und lege deine Hand auf sie und sie wird leben! Da stand Jesus auf und folgte ihm mit seinen Jüngern. Und siehe, ein Weib, das seit zwölf Jahren am Blutflusse litt, trat von rückwärts hinzu und berührte den Saum seines Kleides; denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Kleid berühre, so werde ich gesund sein. Jesus aber wandte sich um, sah sie und sprach: Sei getrost, Tochter! Dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund von derselben Stunde an. Als nun Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Flötenspieler und die lärmende Menge sah, sprach er: Weichet! Denn das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Nachdem aber das Volk hinausgeschafft war, ging er hinein und nahm es bei der Hand. Und das Mädchen stand auf. Und der Ruf davon ging aus in jene ganze Gegend.

„Das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft.“ Es war wohl wirklich gestorben, aber für den Heiland ist der Tod nur wie ein Schlaf. Denn das Mädchen erwachte auf seinen Ruf und ward wieder lebendig. Wie aber Christus in diesem Falle den Tod zu einem Schlafe gemacht hat, so hat er durch seinen Tod und seine Auferstehung für alle Menschen dem Tode den Schrecken genommen. Wie Christus glorreich auferstanden ist, so wird auch der Mensch, sofern er in der Gnade Gottes gestorben ist, einst glorreich auferstehen zu einem besseren, glückseligen Leben. Deshalb hat der Tod für den Gerechten nichts Entsetzliches, sondern etwas Kost-

bares, Trostreiches, Begehrenswerthes. Die Heiligen haben sich nach dem Tode gesehnt, nicht aus Feigheit oder Kampfescheu, wie die Selbstmörder, sondern aus Liebe, aus Begier, mit Gott auf ewig vereinigt zu sein, wie der hl. Paulus sagt: „Ich habe Verlangen, aufgelöst zu werden und mit Christus zu sein.“ (Phil. 1, 23).

Im Hause des Mädchens des Evangeliums war laute Klage ob des Todes. Vom christlichen Standpunkte kann man zwar um die lieben Toten Tränen vergießen, man soll aber nicht allzuviel trauern. Man soll sich trösten mit dem Gedanken:

Dort im Gottesgarten
Werden hoch beglückt
Mein' die Lieben warten,
Die der Tod gepflückt!

Letzter Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium des heil. Matthäus. 24, 15—35.

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Greuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, an heiliger Stätte stehen sehet: — wer es liest, verstehe es wohl! — dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, steige nicht herab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, kehre nicht zurück, um sein Oberkleid zu holen! Wehe aber den Schwängern und Säugenden in jenen Tagen! Betet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbathe geschehe. Denn es wird alsdann eine große Bedrängnis sein, wie sie vom Anfang der Welt bis jetzt nicht war noch auch sein wird. Und wenn jene Tage nicht

abgekürzt wären, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand zu euch sagt: Sehet, hier ist Christus oder dort, so glaubet es nicht! Denn es werden falsche Christus und falsche Propheten aufstehen und sie werden große Zeichen und Wunder tun, so daß auch die Auserwählten (wenn es möglich wäre) irre geführt würden. Sehet, ich habe es euch vorhergesagt! Wenn sie euch also sagen: Sehet, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; sehet, er ist in den Gemächern, glaubet es nicht! Denn wie der Blitz vom Aufgange ausgeht und hinleuchtet bis zum Niedergange, so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes sein. Wo immer ein Aas ist, da werden sich auch die Adler versammeln. Sogleich aber nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht mehr geben und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen und es werden dann alle Geschlechter der Erde wehklagen und werden den Menschensohn kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der lauffönenden Posaune senden und sie werden seine Auserwählten sammeln von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis

zum andern. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich wird und die Blätter hervorkommen, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch ihr, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Thür ist. Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht! Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

Am letzten Sonntag im Kirchenjahr wird uns im Evangelium die Weissagung Jesu über die Zerstörung Jerusalems, über das Ende der Welt und über das Weltgericht vorgeführt. Die Weissagung über die Zerstörung Jerusalems und seines Tempels ist im Jahre 70 nach Chr. Geburt in Erfüllung gegangen, genau wie der Heiland es vorhergesagt hat. Die Erfüllung dieser Weissagung soll die Bürgschaft sein, daß auch die Weissagung über das Ende der Welt und über die zweite Ankunft Jesu zum Weltgericht in Erfüllung gehen wird. Der Heiland bekräftigt diese seine Weissagungen mit dem Ausdruck: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“

Teuerster im Herrn! Glaube den unvergänglichen, weil göttlichen Worten des Evangeliums Jesu Christi und lebe nach denselben! Arbeite als ein guter Kriegermann Jesu Christi! (II. Tim. 2, 3). Ergreife den Schild des Glaubens, mit welchem du alle feurigen Pfeile des Bösewichts auslöschen kannst, und nimm den Helm des Heiles, d. i. die Hoffnung auf die ewige Seligkeit, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes! (Ephes. 6, 16. 17). Dann wirst du in überseligiger Freude am jüngsten Tage die Weltgerichtsposaune hören und mit beseligendem Entzücken den Menschensohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen sehen.

Hoher Feiertag der Unbefleckten Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria, 8. Dezember.

Evangelium des hl. Lukas. 1, 26—28.

In jener Zeit ward der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die verlobt war mit einem Manne namens Josef vom Hause Davids; und der Name der Jungfrau war Maria. Und der Engel trat zu ihr hinein und sprach: Begrüßt seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern!

Durch diesen Feiertag erinnert uns die Kirche an jene Unbeflecktheit, mit welcher Maria von ihrer Mutter Anna empfangen wurde. Maria war, um die Worte des Evangeliums zu gebrauchen, „voll der Gnade“ schon im ersten Augenblick ihrer Empfängnis, das ist in jenem Augenblicke, als Gott ihre Seele erschuf und mit dem Leibe vereinigte. Denn die seligste Jungfrau Maria ist durch eine besondere Gnade, im Hinblick auf die Verdienste Jesu Christi, von der Erbsünde bewahrt geblieben. — Die Kirche will uns durch dieses Fest auch an die Tugend der Keuschheit erinnern, welcher der Heilige Geist selber ein erhabenes Lob spendet: „O wie schön ist ein keusches Geschlecht im Jugendglanze! Denn unsterblich ist sein Andenken, und bei Gott und bei Menschen ist es anerkannt.“ (Weish. 4, 1).

O Bester, sei weise und meide ein Laster, das den Menschen der Seele und dem Leibe nach vergiftet, das Glück der Familie zerstört und ganze Völker zugrunde richtet! Über das Unglück, welches das Laster der Unkeuschheit anrichtet, könnte man mit dem Propheten klagen: „Wer gibt meinem Haupte Wasser, und meinen Augen eine Tränenquelle, daß ich Tag und Nacht beweine die Erschlagenen der Tochter meines Volkes.“ (Jer. 9, 1). O, so bewahre denn die Perle der Tugenden, die heilige

Reinigkeit, sei wachsam und sitstam und nimm Zuflucht zur Unbefleckten; durch ihre mächtige Fürbitte wirst du den schönsten und kostbarsten Besiß bewahren!

Feiertag der Reinigung der seligsten Jungfrau Maria oder Lichtmess, 2. Februar.

Evangelium des heil. Lukas. 2, 22—32.

In jener Zeit, da die Tage der Reinigung Marias nach dem Gesetze Moses' erfüllt waren, brachten sie Jesus nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden; und um das Opfer darzubringen, wie es im Gesetze des Herrn geboten ist, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben. Und siehe, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon. Dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig und harrte auf den Trost Israels und der Heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem Heiligen Geiste geoffenbart worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn geschaut. Er kam aus Antrieb des Geistes in den Tempel, und als die Eltern das Kind Jesus hineinbrachten, um da für ihn zu tun, was nach dem Gesetze Gewohnheit war, nahm er es auf seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlässest du, Herr, deinen Diener nach deinem Worte in Frieden; denn meine Augen haben dein Heil gesehen, das du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, ein Licht zur

Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.

Die seligste Jungfrau gibt uns mit ihrem göttlichen Sohne ein schönes Beispiel des Gehorsams und der Demut. An Maria war nichts unrein, weder bei der Empfängnis, noch bei der Geburt ihres Sohnes. Deshalb war Maria dem mosaischen Reinigungsgesetze nicht unterworfen, weil Geist und Sinn des Gesetzes keine Anwendung auf Maria dulden. Ebenso war Jesus als Sohn Gottes und als Urheber des Gesetzes zur Beobachtung des mosaischen Zeremonialgesetzes nicht verpflichtet. Trotzdem hat er es beobachtet, um sich gleich im Anfang seines Lebens dem himmlischen Vater zu unserm Heile aufzuopfern und um uns ein Beispiel zu geben, wie auch wir der rechtmäßigen Obrigkeit demüthig gehorchen und uns Gott aufopfern sollen.

Die Kerzenweihe, die an diesem Tage vorgenommen wird, soll uns aber daran erinnern, daß Jesus vom hl. Simeon „ein Licht zur Erleuchtung der Heiden“ genannt wurde, wie er auch selber gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wandelt nicht in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12). Folgen wir ihm, seinen Lehren und seinen Beispielen! Dann werden wir einst mit der Sterbekerze in der Hand dem hl. Simeon nachsprechen können: „Nun entlässest du, Herr, deinen Diener in Frieden!“ — Wenn unser Auge für das irdische Licht bricht, dann möge uns das ewige Licht leuchten, wie die heilige Kirche betet: „Herr, gib ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht leuchte ihnen!“

Freiertag Maria Verkündigung, 25. März.

Evangelium des heil. Lukas. 1, 26—38.

In jener Zeit war der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die

verlobt war mit einem Manne namens
 Josef vom Hause Davids und der Name der
 Jungfrau war Maria. Und der Engel trat
 zu ihr hinein und sprach: Begrüßt seist du,
 voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist
 gebenedeit unter den Weibern! Da sie dies
 hörte, erschrak sie über seine Rede und dachte
 nach, was dies für ein Gruß sei. Und der
 Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Ma-
 ria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.
 Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe
 und einen Sohn gebären und du sollst seinen
 Namen Jesus heißen. Dieser wird groß sein
 und der Sohn des Allerhöchsten genannt
 werden; Gott der Herr wird ihm den Thron
 seines Vaters David geben, und er wird herr-
 schen über das Haus Jakobs in Ewigkeit,
 und seines Reiches wird kein Ende sein. Ma-
 ria aber sprach zu dem Engel: Wie wird das
 geschehen, da ich einen Mann nicht erkenne?
 Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der
 Heilige Geist wird über dich herabkommen
 und die Kraft des Allerhöchsten wird dich
 überschatten; darum wird auch das Heilige,
 welches aus dir geboren werden soll, Sohn
 Gottes genannt werden. Und siehe, Elisabeth,
 deine Verwandte, auch sie hat einen Sohn
 empfangen in ihrem Alter und dies ist der
 sechste Monat für sie, die unfruchtbar heißt,
 denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ma-
 ria aber sprach: Siehe, ich bin die Magd des
 Herrn, mir geschehe nach deinem Worte!

Gegenstand der heutigen Festfeier ist jenes große Ereignis, dessen wir täglich dreimal gedenken, wenn wir morgens, mittags und abends beim Ave Maria=Läuten beten: „Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geiste“ . . . Dieses Fest ist der große Ehrentag, an dem Maria die Würde der Gottesmutter erlangt hat. Dieses Geheimnis ist der Grund und die Ursache unserer Verehrung und kindlichen Liebe zu Maria, die durch ihre Einwilligung in die Botschaft des Engels die Gottheit selbst erfreute, die Engel entzückte, die Seelen der Gerechten in der Borhölle tröstete und allen Menschen zur Mittlerin wurde, da sie denjenigen empfing, durch den die Welt erlöst wurde.

Die Mutter des Erlösers ist auch die Mutter der Erlösten. „Siehe, deine Mutter!“ sprach Jesus vom Kreuze. (Joh. 19, 27). Dies Wort gilt aber nicht nur dem Apostel Johannes unter dem Kreuze, sondern auch dir. Habe eine innige Verehrung zur Mutter Gottes und vertraue auf ihre Fürbitte! Sie ist ja die bittende Allmacht. In deinen Anliegen, Versuchungen und Gefahren suche bei Maria Schutz und Hilfe!

Milde Königin, gedenke,
Wie's auf Erden unerhört,
Daß zu dir ein Pilger lenke,
Der verlassen wiederkehrt.

Hoher Feiertag der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria, 15. August.

Evangelium des hl. Lukas. 10, 38—42.

In jener Zeit kam Jesus in einen Flecken. Da nahm ihn ein Weib, mit Namen Martha, in ihr Haus auf. Und sie hatte eine Schwester, die Maria hieß. Diese setzte sich zu den Füßen des Herrn und hörte seinem Worte zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen, um

ihn mannigfach zu bedienen, und sie trat hinzu und sprach: Herr, kümmerst es dich nicht, daß meine Schwester mich allein gelassen hat zur Bedienung? Sage ihr doch, daß sie mir helfe! Der Herr antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du machst dir Sorge und bekümmerst dich um sehr viele Dinge. Eines nur ist notwendig. Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden.

Das Evangelium handelt zunächst von Martha und Maria, den Schwestern des Lazarus. Die Kirche wendet es aber auf Maria, die seligste Jungfrau, an, weil sie noch mehr als Martha für Jesus gesorgt hat, und noch eifriger als Maria das Wort Gottes angehört und erfüllt hat. Die Mutter Gottes vereinigte in sich die Tugenden Marthas und Marias, die Tugenden des tätigen und beschaulichen Lebens. Martha arbeitet, Maria betet. Arbeit und Gebet sind der Weg, auf dem die Mutter Gottes in den Himmel gelangte. Christus nennt aber das beschauliche Leben, das Gebet, den besten Teil, weil ohne dasselbe das ganze Leben und Wirken des Menschen ein Körper ohne Seele ist.

„Bete und arbeite,“ das soll auch deine Lebensregel sein! Deine Arbeit soll durch das Gebet, durch die gute Meinung, durch geistiges Schauen und Hören Gottes, durch Reden und Berkehren mit Gott geläutert und gehoben werden in eine reinere, himmlische, übernatürliche Sphäre. Dann wird dein Leben, wie das Mariens, schon auf Erden ein himmlisches sein. In deinem Streben nach dem Himmel wende dich an Maria, die in den Himmel aufgenommen wurde, um dort am Throne ihres Sohnes unsere Fürsprecherin zu sein! Strebe nach einer wahren Andacht zu Maria, verrichte ihr zu Ehren bestimmte Gebete, bete namentlich gern den heiligen Rosenkranz! Unsere größten Feldherren, wie Prinz Eugen oder Radežky, haben eifrig den „Rosenkranz“ gebetet und ihn auf ihren siegreichen Zügen in der Tasche mit

sich geführt. Unsere braven Vaterlandsverteidiger beten ihn einzeln und gemeinsam auf ihren Märschen und in den Schützengräben. Aus dem Rosenkranzgebete schöpfen sie Mut und Kraft, mit dem Rosenkranz in der Hand hauchen sie gottergeben ihre Heldenseelen aus. Die Andacht zu Maria ist ein Hauptkennzeichen eines wahrhaft christkatholischen Lebens und die sicherste Bürgschaft eines gottseligen Todes.

Herr, will einst mein Leben enden,
 Halt in deiner Mutter Händen
 Mir die Palme dann bereit!

Feiertag der Geburt der seligsten Jungfrau Maria, 8. September.

Evangelium des heil. Matthäus. 1, 1—16.

Buch der Abstammung Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte den Isaak, Isaak aber zeugte den Jakob, Jakob aber zeugte den Judas und dessen Brüder. Judas aber zeugte den Phares und den Zara von der Thamar, Phares aber zeugte den Esron, Esron aber zeugte den Aram, Aram aber zeugte den Aminadab, Aminadab aber zeugte den Naasson, Naasson aber zeugte den Salmon, Salmon aber zeugte den Booz von der Rahab, Booz aber zeugte den Obed aus der Ruth, Obed aber zeugte den Jesse, Jesse aber zeugte David, den König. David aber, der König, zeugte den Salomon von der, welche des Urias Weib gewesen. Salomon aber zeugte den Roboam, Roboam aber zeugte den Abias, Abias aber zeugte den Afsa, Afsa aber zeugte den Josa-

phat, Josaphat aber zeugte den Joram, Joram aber zeugte den Ozias, Ozias aber zeugte den Joatham, Joatham aber zeugte den Achaz, Achaz aber zeugte den Ezechias, Ezechias aber zeugte den Manasses, Manasses aber zeugte den Amon, Amon aber zeugte den Josias, Josias aber zeugte den Jechonias und dessen Brüder um die Zeit der Übersiedlung nach Babylon. Und nach der Übersiedlung nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel aber zeugte den Zorobabel, Zorobabel aber zeugte den Abiud, Abiud aber zeugte den Eliakim, Eliakim aber zeugte den Azor, Azor aber zeugte den Sadok, Sadok aber zeugte den Achim, Achim aber zeugte den Eliud, Eliud aber zeugte den Eleazar, Eleazar aber zeugte den Mathan, Mathan aber zeugte den Jakob, Jakob aber zeugte den Josef, den Mann Marias, von welcher geboren ward Jesus, der genannt wird Christus.

Am Geburtstage der seligsten Jungfrau Maria läßt die Kirche den Freudengesang anstimmen: „Deine Geburt, jungfräuliche Gottesgebärerin, hat der ganzen Welt Freude verkündigt, denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, unser Gott.“ In diesem Zusammenhange grüßen wir Maria als den „Morgenstern.“ Der Morgenstern ist der Vorbote der Sonne, Maria war die Vorbotin des Erlösers. Wie aber Maria der Morgenstern war, der die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, über die ganze Menschheit heraufführte, so ist sie auch der Morgenstern für jedes einzelne Menschenherz.

Ist es vielleicht in deinem Herzen dunkel geworden, weil in demselben nicht die Sonne der Liebe zu Jesus leuchtet, dann schaue zum Morgenstern, rufe

Maria an! Im Geschlechtsregister Mariens sind auch einige Namen, deren Träger Sünder waren. Dies diene dir zum Troste! Christus sagt ja im Evangelium für den 3. Sonntag nach Pfingsten: „Ebenso wird auch im Himmel Freude sein über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, welche der Buße nicht bedürfen.“ Verzweifle deshalb niemals! Maria ist auch die Hoffnung der Verzweifelnden. Das milde Licht dieses Morgensterns wird deinem betäubten, verzagten, hilflosen Herzen Trost und Zuversicht spenden. Maria wird dich zu Jesus bringen. Darum auf zu Maria und durch Maria zu Jesus!

Fest des heil. Josef, des Nährvaters unseres Herrn Jesus Christus, 19. März.

Evangelium des heil. Johannes. 16, 23–30.

Als die Mutter Jesu, Maria, mit Josef verlobt war, fand sich's, ehe sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom Heiligen Geiste. Josef aber, ihr Mann, weil er gerecht war und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. Während er aber mit diesem Gedanken umging, siehe, da erschien ihm der Engel des Herrn im Traume und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, dein Weib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeugt worden, das ist vom Heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebären, du wirst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.

Der hl. Josef war bis zu diesem Augenblicke noch nicht in die Geheimnisse der Menschwerdung Christi eingeweiht. Deshalb wollte er Maria entlassen. Das

Evangelium spendet ihm dabei das höchste Lob: „Weil er gerecht war.“ Dieser Ausdruck will besagen, daß er mit allen Tugenden eines Gott wohlgefälligen Lebens geschmückt war. — Weil der hl. Josef in der Zeit der öffentlichen Tätigkeit Jesu in der heiligen Schrift nicht mehr erwähnt wird, schließt man mit Sicherheit, daß er in den Armen Jesu und Mariä ruhend seine reine Seele ausgehaucht hat. Wegen dieses überaus glückseligen Todes verehren wir den hl. Josef als den besonderen Schutzpatron der Sterbenden.

Wertester, weil du nicht weißt, wann, wo und wie dich der Tod trifft, du aber jeden Augenblick auf denselben vorbereitet sein mußt, so bitte den hl. Josef um eine glückliche Sterbestunde! Sei gerecht, wie der hl. Josef, in deinem Leben, bewahre dein Herz frei von aller sündhaften Anhänglichkeit an das Irdische, so wird auch dein Tod in den Augen des Herrn kostbar sein! Wenn bei deinem Sterben auch niemand an deiner Seite steht, um dir das brechende Auge zuzudrücken, sei getrost! Es werden dir diejenigen beistehen, die du im Leben verehrt und angerufen hast: „Jesus, Maria, Josef! Euch schenke ich mein Herz und meine Seele. — J., M., J.! steht mir bei im letzten Todeskampfe! J., M., J.! Mit euch möge meine Seele im Frieden scheiden!“

Hoher Feiertag der heiligen Apostel Petrus und Paulus, 29. Juni.

Evangelium des heil. Matthäus. 16, 13 – 19.

In jener Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, fragte seine Jünger und sprach: Wofür halten die Leute den Menschensohn? Sie aber sprachen: Einige für Johannes, den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias oder einen der Propheten. Jesus sprach zu ihnen: Ihr aber, für wen

haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas! Denn Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du binden wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gebunden sein; und was immer du lösen wirst auf Erden, das wird auch im Himmel gelöst sein.

Christus ist auch nach seiner Himmelfahrt unsichtbarerweise der „gute Hirt“ seiner Gläubigen, er ist unsichtbarerweise auch der Schlüsselinhaber und der Grundstein seiner Kirche, aber zu seinem Stellvertreter auf Erden hat er den hl. Petrus bestellt, indem er ihn zum sichtbaren Oberhirten seiner Herde, zum sichtbaren Schlüsselinhaber und Grundstein seiner Kirche eingesetzt hat: „Du bist Petrus (das ist Fels) und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen . . . Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreiches geben.“

Gegen diese Kirche kann man zwar anstürmen, man kann sie verfolgen, aber zugrunde richten kann man sie nicht. Denn Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, hat es gesagt: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen,“ wofür er ihr seinen immerwährenden Beistand verheißen hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt.“ (Matth. 28, 20). Wenn demnach die Stürme gegen die Kirche Christi noch so furchtbar toben, fürchte nicht für die Kirche und für den Papst, den Nachfolger des hl. Petrus! Schau vielmehr auf dich, daß du durch diese

Stürme nicht weggespült und weggeschleudert werdest vom unerschütterlichen Felsen Petri! Danke Gott für die Gnade, daß du als Katholik jener Kirche angehörst, die auf diesen Felsen gebaut ist, und bleibe derselben unerschütterlich treu bis zum Tode!

Hohes Fest Allerheiligen, 1. November.

Evangelium des heil. Matthäus. 5, 1—12.

In jener Zeit, als Jesus die Scharen sah, stieg er den Berg hinan, und als er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Selig die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich! Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land besitzen! Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden! Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden! Selig die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen! Selig, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen! Selig die Friedfertigen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden! Selig, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich! Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse lügenhaft wider euch reden um meinetwillen! Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel!

Die Tugenden, die in den „acht Seligkeiten“ von Jesus in der Bergpredigt gepriesen wurden, haben die

Heiligen geliebt und sich dadurch die ewige Seligkeit erworben. Willst du diese be erlangen, so mußt du denselben Weg betreten und gehen. Die ungezählten Scharen der Heiligen, die schon im Himmel triumphieren, sollen dir zur Nachahmung und Aufmunterung dienen. Der hl. Augustin hat sich im Hinblick auf die Heiligen gesagt: „Wenn es die vermocht haben (in den Himmel zu kommen), warum nicht du, Augustin?“

Geliebtester, blicke auch du heute zum Himmel empor! Es wartet deiner ein unaussprechlicher Lohn: „Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel.“ Dort hört auf jede Klage, jede Trauer, jeder Schmerz: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen; der Tod wird nicht mehr sein, noch Trauer, noch Klage, noch Schmerz wird fürder sein; denn das Erste ist vergangen.“ (Apok. 21, 4). Dort ist keine Versuchung mehr und kein Kampf und kein Streit, sondern der endgültige Sieg und der vollständige Triumph. Dem glücklichen, ruhmgekrönten Sieger wird der glorreiche Triumphator über Sünde und Tod, Jesus Christus, zurufen: „Wohlan, du guter und getreuer Knecht! Gehe ein in die Freude deines Herrn!“ (Matth. 25, 23). Welch ein Glück, Welch eine Freude, Welch eine Seligkeit, und das in alle Ewigkeit!



Anhang.

Morgengebet.

Im Namen Gottes des Vaters †, der mich erschaffen, und des Sohnes †, der mich erlöst, und des Heiligen Geistes †, der mich geheiligt hat, beginne ich den Tag.

Ich glaube an dich, du ewige Wahrheit. Ich hoffe auf dich, du unendliche Barmherzigkeit und Treue. Ich liebe dich, du grenzenlose Liebe und höchstes Gut.

O Gott, ich opfere dir alles auf, was ich heute denken, verlangen, reden, tun oder leiden werde: alles geschehe dir zuliebe und zu deiner Ehre.

Die allerheiligste Dreifaltigkeit wolle mich segnen, regieren, beschützen und führen zum ewigen Leben.

Auch wolle mich segnen mit ihrem lieben Sohne, Jesus, die heilige Jungfrau Maria und der heilige Josef. Heiliger Schutzengel, sei mein Beschützer, alle Heiligen Gottes, seid meine Fürsprecher! Amen.

Der Engel des Herrn . . . Vater unser . . . Begrüßet seist du . . . Ich glaube an Gott . . . Ehre sei dem Vater . . .

Abendgebet.

O mein Gott, vom ganzen Herzen sage ich dir Dank für alles Gute, das du mir heute erwiesen hast! — (Nun erforsche dein Gewissen!) O mein Herr und Gott, alle Sünden meines

ganzen Lebens, besonders die des heutigen Tages, sind mir leid vom Grunde meines Herzens. Ich bereue sie aus Liebe zu dir. Vergib sie mir um des Blutes Christi willen! Ich nehme mir vor, dich nie mehr zu beleidigen und den morgigen Tag und mein ganzes Leben so zuzubringen, daß es dir zur Ehre und mir zum Heile gereicht.

O heilige Maria, nächst Gott meine einzige Hoffnung, mein heiliger Schutzengel und alle lieben Heiligen, bittet für mich in dieser Nacht und vorzüglich in der Stunde meines Todes! Amen.

Jesus, Maria und Josef! Euch schenke ich mein Herz und meine Seele. Jesus, Maria und Josef! Stehet mir bei im Todeskampfe! Jesus, Maria und Josef! Mit euch möge meine Seele im Frieden scheiden! Amen. (300 Tage Ablass).

Beichtandacht.

Vor der Beichte. Komm, Heiliger Geist, erleuchte meinen Verstand, daß ich meine Sünden recht erkenne, vom Herzen bereue und aufrichtig beichte. Stärke meinen Willen, daß ich mich wahrhaft bessere. Amen.

O Jesus, sei mir gnädig!

O Jesus, sei mir barmherzig!

O Jesus, verzeih' mir meine Sünden!

Amen.

(Nach Zeit und Gelegenheit erwäge die Anmutungen auf Seite 10, 32, 44, 74, 77, 82, 89, 92, 96, 97, 99, 100).

Nach der Beichte. Ich danke dir, o Gott, vom ganzen Herzen, daß du mich durch Priesters Mund von meinen Sünden losgesprochen hast. Ich nehme mir nochmals vor, mein Leben ernstlich zu bessern, und bitte um die dazu nötige Gnade. Alle Leiden meines Lebens opfere ich dir auf als Sühne für meine Sünden. Hilf mir, daß ich sie geduldig und starkmütig auf mich nehme! Amen.

Mein Gott und mein Alles! (50 Tage Ablass.)

Herz Jesu, ich vertraue auf dich! (300 Tage Ablass).

Süßes Herz Mariä, sei meine Rettung! (300 Tage Ablass).

Mein Jesus, Barmherzigkeit! (100 Tage Ablass).

Kommunionandacht.

(Die Anregungen zum würdigen Empfang der heiligen Kommunion sind auf Seite 29, 47, 71, 72 enthalten).

Vor der heiligen Kommunion. O mein Jesus, ich glaube, daß du im heiligsten Sakramente gegenwärtig bist! O mein Jesus, ich hoffe von dir kraft dieses heiligsten Sakramentes die ewige Seligkeit zu erlangen! O mein Jesus, ich liebe dich vom ganzen Herzen über alles! O mein Jesus, alle meine Sünden bereue ich vom ganzen Herzen! O mein Jesus, ich bete dich an in diesem heiligsten Sakramente als meinen Herrn und Gott, als meinen Erlöser und Seligmacher! O Herr ich bin nicht würdig, daß du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund! O mein Je-

Jesus, mein Heiland und Erlöser, mein Gott und mein Alles, ich verlange nach dir; komme, suche mich heim und stärke mich mit deiner Gnade! Amen.

Nach der heiligen Kommunion. O mein Jesus, ich glaube an dich als an die ewige Wahrheit! O mein Jesus, ich hoffe auf dich als auf die unendliche Barmherzigkeit! O mein Jesus, ich liebe dich vom ganzen Herzen als das höchste und liebenswürdigste Gut! O mein Jesus, woher kommt mir dieses, daß du, mein Gott, dich gewürdigt hast, zu mir armen Sünder zu kommen? O mein Jesus, ich sage dir demütigen Dank für die große Gnade, daß du dich gewürdigst hast, bei mir armem Sünder einzukehren! O mein Jesus, ich opfere dir auf meinen Leib und meine Seele und alles, was ich habe, zu deinem heiligen Dienste! O mein Jesus, bleibe bei mir mit deiner Gnade und stärke mich durch die Kraft deines heiligsten Sakramentes jetzt und in der Stunde meines Todes! Amen.

O Jesus, dir leb' ich.

O Jesus, dir sterb' ich.

O Jesus dein bin ich, tot und lebendig.
Amen.



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Sonn- und Festtageevangelien mit erklä- renden Zusprüchen	1
Kirchliche Approbation	3
Vorwort	5
Erster Sonntag im Advent	10
Zweiter Sonntag im Advent	11
Dritter Sonntag im Advent	12
Vierter Sonntag im Advent	14
Hohes Weihnachtsfest, 25. Dezember	15
Heil. Stephanus, Erzmärtyrer, 26. Dezember	17
Sonntag nach Weihnachten	18
Fest der Beschneidung des Herrn, Neujahr, 1. Jänner	20
Sonntag nach Neujahr	21
Hohes Fest der Erscheinung des Herrn, 6. Jänner	22
Erster Sonntag nach Erscheinung des Herrn	24
Zweiter Sonntag nach Erscheinung des Herrn	26
Dritter Sonntag nach Erscheinung des Herrn	28
Vierter Sonntag nach Erscheinung des Herrn	30
Fünfter Sonntag nach Erscheinung des Herrn	31
Sechster Sonntag nach Erscheinung des Herrn	33
Sonntag Septuagesimä	34
Sonntag Sexagesimä	36
Sonntag Quinquagesimä	38
Erster Fastensonntag	40
Zweiter Fastensonntag	41
Dritter Fastensonntag	43
Vierter Fastensonntag	45
Passions- oder Leidensonntag	47
Palmsonntag	49
Hohes Osterfest	51
Ostermontag	52
Weißer Sonntag	55
Zweiter Sonntag nach Ostern	57
Dritter Sonntag nach Ostern	58

	Seite
Vierter Sonntag nach Ostern	60
Fünfter Sonntag nach Ostern	61
Fest der Himmelfahrt des Herrn	63
Sonntag nach der Himmelfahrt des Herrn	64
Hohes Pfingstfest	65
Pfingstmontag	67
Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Erster Sonntag nach Pfingsten	68
Hohes Fronleichnamsfest	70
Sonntag nach dem hohen Fronleichnamsfest	71
Dritter Sonntag nach Pfingsten	73
Vierter Sonntag nach Pfingsten	75
Fünfter Sonntag nach Pfingsten	76
Sechster Sonntag nach Pfingsten	78
Siebenter Sonntag nach Pfingsten	79
Achter Sonntag nach Pfingsten	81
Neunter Sonntag nach Pfingsten	82
Zehnter Sonntag nach Pfingsten	84
Elfster Sonntag nach Pfingsten	85
Zwölfter Sonntag nach Pfingsten	86
Dreizehnter Sonntag nach Pfingsten	88
Bierzehnter Sonntag nach Pfingsten	90
Fünfzehnter Sonntag nach Pfingsten	92
Sechzehnter Sonntag nach Pfingsten	93
Siebzehnter Sonntag nach Pfingsten	95
Achtzehnter Sonntag nach Pfingsten	96
Neunzehnter Sonntag nach Pfingsten	98
Zwanzigster Sonntag nach Pfingsten	100
Einundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten	101
Zweiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten	103
Dreiundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten	104
Letzter Sonntag nach Pfingsten	106
Hohes Feiertag der Unbefleckten Empfängnis der seligsten Jungfrau Maria, 8. Dezember	109
Feiertag der Reinigung der seligsten Jungfrau Maria oder Lichtmess, 2. Februar	110
Feiertag Maria Verkündigung, 25. März	111

Hoher Feiertag der Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria, 15. Aug.	113
Feiertag der Geburt der seligsten Jungfrau Maria, 8. September	115
Fest des heil. Josef, des Nährvaters unseres Herrn Jesus Christus, 19. März	117
Hoher Feiertag der heiligen Apostel Petrus und Paulus, 29. Juni	118
Hohes Fest Allerheiligen, 1. November	120
Anhang.	
Morgengebet	122
Abendgebet	122
Beichtandacht	123
Kommunionandacht	124
Inhaltsverzeichnis	126



3
5
7
8
20
22
23
24
26

UNIVERZITETNA KNJIŽNICA MARIBOR

51881

COBISS



000511924

ZA ČITALNICO